

Merseburger Korrespondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezgl. 1,50 M., einschließlich Frangolohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M., einsehl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterierichtl. — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 146.

Freitag den 25. Juni 1915.

41. Jahrg.

Die Festung Düнкirchen von neuem erfolgreich beschossen. — Die Russen in Galizien weiter auf dem Rückzuge. — Türkische Erfolge bei den Dardanellen und im Kaukasus.

Englands Kriegsorgen.

Lc. Frau Sorge schreitet durch England, und das stolze Albion hat unruhige Nächte. Die Kriegsorgen lauten schwer auf dem Inselstaat. Die Briten beginnen bereits nervös zu werden. Minister stolpern und müssen im Parlament böse Vorwürfe einstecken.

Schwerer aber wiegt, wie Friedrich Kaumann in der neuen „Sisse“ feststellt, die finanzielle Belastung. Noch ist sie kaum größer als unsere Deutsche Belastung, aber sie wächst schneller, weil alle Bundesgenossen von der englischen Finanzkraft mit durchgelassen werden wollen. Dabei fließt ungleichmäßig mehr englisches Geld (wohl auch Gold?) ins Ausland, als es bei uns der Fall ist. Unsere Abschließung vom Verkehr wirkt wie eine Schutzvorrichtung. Merkwürdige Fronte der Dinge: das, was uns einschmüren sollte, hält uns zusammen!

Auch wir leben von ungeheuren, unglücklichen Anleihen, aber sie bleiben doch wenigstens in der Hauptsache im Lande und können später, wenn es anders verzinnt und Abzahlen geht, irgendwie wieder erfaßt und ausgeglichen werden. Auch schaffen wir uns nicht so viele unsichere Schuldner, wie es England jetzt tun muß, um seinen Kriegsbund zusammenzuhalten und zu vermehren. Werden Russen, Serben, Italiener nach dem Kriege regelmäßig ihre alten und neuen Schulden verzinsen und abtragen können und wollen, besonders, wenn ihnen der Frieden keinen Zuwachs an Einnahmen bringt und sie sehr große Wiederherstellungsaufgaben vor sich sehen? Man darf als sicher annehmen, daß die verantwortlichen englischen Staatsmänner diesen finanziellen Teil ihrer Aufgabe für besonders dornenvoll ansehen, denn so viel ist schon heute offenbar, daß dieser auch aus materiellen Gründen übernommene Krieg im ganzen für England ein höchst unsicheres Geschäft ist.

Die deutsche und österreichisch-ungarische Unangreifbarkeit im Abschließungskrieg darf heute als gegeben gelten. Der Ausweichungskrieg ist vorüber, denn selbst, wenn wir stellenweise eine ungenügende Ernte haben sollten, was leider möglich ist, so stehen andere Gebiete desto besser, und Ungarn steht vortrefflich. Dazu kommt, daß wir jetzt mit der Brotfrage umzugehen gelernt haben, und nicht ohne Vorräte aus dem alten in das neue Erntejahr hinübergehen. Auch in den Industrien hat sich eine Ausgleichung der Mängel vollzogen, und wir haben nicht den Munitions- und Versorgungsmangel, von dem englische Minister in lauten Worten reden. Wir haben bei der musterhaften nationalen Haltung unserer Gewerkschaften nicht die Arbeiternöte, die in England bald da, bald dort auftauchen. Es geht! Das ist aber so viel wert, wie die Zurückwerfung einer großen Belagerung. Die eine der zwei englischen Kriegsideen, der Abschließungsplan, hat seine Kraft verloren. Er könnte von England aus aufgegeben werden, ohne daß das an der Kriegslage allzuviel änderte. Das ist eine Lehre für alle Zeiten, denn wenn es dieses Mal nicht gelang, Mitteleuropa durch Abschließung zu bezwingen, so gelingt es in Zukunft noch viel weniger, weil wir natürlich von jetzt an eine viel durchdachtere Vorratspolitik treiben werden als bisher. Unsere wirtschaftliche Mobilmachung war in der Tat sehr unvollkommen und hat trotzdem glücklich ausgereicht. Also die Seeherrschaft kann zwar Kolonien abschließen und auch wegnehmen, kann Handelschiffe und Handelswaren fangen, aber an den Kern unseres Lebens reicht sie nicht heran. Damit rückt England in seine alte Rolle

zurück: die Entscheidungen liegen nicht in seiner Hand, sondern in der seiner Bundesgenossen.

Gleichzeitig aber offenbarte sich, führt Kaumann weiter aus, die Angreifbarkeit des englischen Seeherrschaftssystems. Es ist eine Unsicherheit aller Bewaffnungsbegriffe eingetreten, eine Krisis der Herrschaftsmittel Englands. Das bedeutet gar nicht, daß eine neue andere Seeherrschaft zur Ablösung bereit steht, aber es scheint zu bedeuten, daß der ganze Gedankengang einer einzelnen Macht, dem Hausvater und Volkshelden der Meere spielen zu können, sich merklich abschwächt. Alle kleinen Seemächte gewinnen an Widerstandskraft, brauchen sich nicht mehr vor früher vor einem englischen Bombardement zu fürchten, haben mit ihren kleineren und billigeren Unterseebooten das gewonnen, was für die Wiener der Stachel ist.

Kaumann schließt mit dem Hinweis darauf, daß Spanien jetzt bereits die Gibraltarfrage anrühre. Das sei ein bedeutsames Zeichen. Wenn Spanien Unterseeboote baut, so kann es eines Tages mit England in anderem Tone reden, als bisher.

Zur Kriegslage.

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Mailand telegraphiert: Von einem in vaitianischen Kreisen verkehrenden Gewohnsmann erfuhr ich, in nächster Zeit dürften in der Schweiz verschiedene politische Persönlichkeiten sowohl des Reiches als auch der Zentralmächte eintriften, um unerbittliche Verhandlungen über die Grundlagen für Friedenskonferenzen anzunehmen. Die Zusammenkunft sei der Initiative des Präsidenten Wilson zu verdanken.

Nach unseren Grundgedanken können wir feststellen, daß jedenfalls die deutsche Regierung mit diesen Konferenzen nicht an tun hat.

Hervorhebt in der „Guerre Sociale“, Frankreich durch die augenblicklich schwere Stunden. Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Verlegen der erhofften großen Frühjahrs-offensive an der französischen Front, vor allem aber das Wankgange der Ausdehnung Deutschlands bedeuten schwere Enttäuschungen für die öffentliche Meinung Frankreichs. Man müsse deshalb alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Hierzu sei vor allem notwendig, daß Russland weniger harrsinnig wäre und nicht zögere, die Intervention Rumäniens durch Geheißensanweisung herbeizuführen, denn der Besitz von Konstantinopel würde für Russland eine genügende Entschädigung sein. Ferner müsse man ein Eingreifen Japans um jeden Preis herbeiführen. Es sei traurig, denken zu müssen, daß England die Bestimmungen des Bündnisses mit Japan zur Wirksamkeit gebracht hätte, wenn der Feind in England hätte und die englische Armee unangriff wäre, den Einbruch allein zu verhindern. Man könnte sich in den alliierten Staaten keine Rechenschaft darüber zu geben, wie sehr Frankreich wünsche, den deutschen Militarismus zu brechen, ohne einen Winterkampf führen zu müssen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Zum neuen Bombardement Düнкirchen wird dem „B. L.-A.“ aus Genf gemeldet: Von 14 schweren Geschossen, die während einer dreiviertelstündigen nächtlichen Beschießung Stadt und Hafen von Düнкirchen trafen, wurden bedeutendere Verwundungen in den unteren rechten Stadteilen angerichtet, als bei fünf früheren Bombardements. Die Zahl der Todesopfer und verwundeten Zivilisten und Militärpersonen wird auf 200 beziffert.

Die amtlichen französischen Berichte besagen bezüglich der Beschießung: Düнкirchen wurde gestern nacht von weittragendem Geschütz beschossen. Vierzehn Granaten fielen auf die Stadt. Einige Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet. Im Abschnitt

von Arras griff der Feind im Laufe der Nacht nach einer Artilleriebeschießung von großer Heftigkeit an mehreren Stellen an.

Seit heute abend wurde amtlich bekannt gegeben: Im Laufe des Vormittags wurden von etwa 15 Schuß auf Düнкirchen abgefeuert; unsere schweren Batterien nahmen das feindliche Geschütz, welches das Bombardement ausführte, unter Feuer.

Englische Hinterlist.

Wie durch eibliche Aussage von 15 deutschen Soldaten festgehalten worden ist, haben die Engländer am 18. Mai bei La Bassée an ihrem Schützengraben eine Fahne mit den deutschen Farben aufgezogen und in deutschen Uniformen, bedeckt mit deutschen Helmen, Mänteln und Tornieren, die deutschen Truppen angegriffen.

16½ Milliarden französische Kriegsgeld.

Zur Dedung der Kriegsausgaben Frankreichs im dritten Quartal fordert Ribot den Betrag von 5 Milliarden 950 Millionen. Die seit dem Kriegsbeginn befristeten Summen übersteigen 18½ Milliarden. Gegenwärtig wird mit einer Kriegsausgabe von 2 Milliarden monatlich gerechnet. Wenn diese Steigerung andauert, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo der Krieg Frankreich jede Stunde drei Millionen kostet.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegshauptplatz

weiß der geistige österreichisch-ungarische Heeresbericht nichts besonderes zu melden. Der Bericht lautet:

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmontat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südtirol behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Sonzognon-Front, am besiegten Grenzraum Feltin-Malborghet, am Karnischen Kamm und allen Fronten von Tirol besahen sämtliche Verbände feindlichen Vordrängen unter schweren Verlusten zusammen.

Wie sieht es in Triest aus?

Der Sonderberichterstatter der „Piemontese Zeitung“ von Mailand berichtet über die Lage in Triest: Die Stadt ist ruhig, fast ruhig. Obwohl ist die Stadt ganz dunkel. Die Beschießung ist ruhig. Der Kanonendonner ist in Triest hörbar, scharf aber niemanden. Der größte Teil der Geschäfte ist geschlossen. Das Gebäude des italienischen Geheimrats „Il Piccolo“ ist ein Trümmerhaufen. Zahlreiche Einwohner haben Triest verlassen. Alle Verbindungen sind unterbrochen worden. Der Statthalter von Triest, Baron Fries, erklärte dem Korrespondenten, die Deterdandpresse verbreite über Triest Nachrichten widerlicher Art. Sie berichtet von Revolution und Waffenschlacht. In Triest ist keine Revolution, in Triest wird niemand gefangt.

Der italienische Ministerrat

von Dienstag beschäftigt sich lange Zeit mit der finanziellen Lage, mit Maßnahmen zur höheren Einbringung der Einnahmen, die reichen Ertrag verspricht, und beschloß, alle Gesuche um Befreiung von den Ausfuhrverboten trotz der guten Ernteausichten abzulehnen. Darauf ersandete der Kolonialminister Bericht über die Lage in Libyen, wo nichts zu befürchten sei. Endlich wurde festgestellt, das der bisherige glänzende Verlauf des Krieges die Gewähr für den Guderfalsg biete.

Allerdings, Gewähr für den Sieg der Österreich, denn nur für diese war der bisherige Kriegsverlauf glänzend!

Die Kämpfe an der Ostfront.

Generalkommandant von Madenien.

Laut der „Danziger Zeitung“ ernannte der Kaiser den Generalobersten von Madenien zum Generalfeldmarschall.

Die Zurückforderung der galizischen Hauptstadt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach langen Monaten der Fremdbesatzung leuchtet der Hauptstadt Galiziens die Freiheit. Gleich

einem brauenden Wirbelstrom haben die verbündeten deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen den Feind vor sich her getrieben. Galizien wurde als russisches Land behandelt und zum weithin sichtbaren und fühlbaren Feinde dessen alle den Gewaltmaßnahmen einer „Regierungsmacht“ unterworfen, deren Schonungslosigkeit allenfalls diese Male hinterläßt, wo sie sich ungehemmt zu entfalten Gelegenheit findet. ... Die ganze Größe der Taten, die hier von einer genialen Führung dank der staunenswürdigen Opfertreue und Ausdauer der Truppen vollbracht wurden, können wir beim Gedächtnis in gegenwärtigen Augenblick erst ahnen, nicht voll ermessen. Nach Bekanntwerden der einzelnen Züge des gewaltigen Kriegsschaupiels, das sich seit Anfang Mai auf galizischem Boden ereignet hat, wird sich ein Bild von dem endlichen Macht entrollen. Dann wird offenbar werden, was überragende Führung in schwieriger Lage geleistet hat, dann werden auch die Namen und Tugenden der Truppen noch glänzender hervortreten und dann wird die unerschütterliche Waffentreue Deutschlands und Österreich-Ungarns abermals und in höherer Steigerung vor der Welt leuchten.

Im Auftrage des Königs von Sachsen begab sich heute der Generaladjutant Freiherr v. Müller zum k. u. k. österreichisch-ungarischen Gesandten, um ihm die Glückwünsche des Königs zur Eroberung von Lemberg auszusprechen.

Kaiser Franz Josef hat den spanischen Botschafter in kaisertümlicher Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte der „Neuen Freien Presse“ zufolge dem Kaiser ein in herzlichen Worten gehaltenes Schreiben des Königs von Spanien. Gestern vormittag wohnte der Kaiser einem Dankgottesdienst in der Stefanskirche bei und empfing eine Abordnung des galizischen Regiments. Der Kaiser, der Kaiserin, Kaiserin Elisabeth, Kaiserin Sophie für die kaiserehrwürdige Führung, die auch durch höchste Ehrennennung zum preussischen Feldmarschall seitens des Deutschen Kaisers ehrenvolle Anerkennung gefunden hat.

Dank den tapferen deutschen Truppen.

Bürgermeister Dr. Barcz in Budapest richtete aus Anlaß des siegreichen Einzuges in Lemberg an den Botschafter deutschen Generaladjutant Fürstin Kärntner folgendes Telegramm: Aus Anlaß des beispiellosen Einzuges der verbündeten Seere bei der geschichtlichen Gelegenheit der glorreichen Wiedereroberung Lembergs durch unsere Truppen, in deren Mitte mit besonderem Anteil das Namen Kaiser Wilhelms I. tragende k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84 befindet, dessen Führer der deutsche Kaiser ist, legt die Stadt Budapest Dank und Bewunderung dem Selbsten Kaiser zu Füßen in dem Hochgefühl des Sieges, welchen die vereinte Kraft, vereinte Treue und vereinte Gittlichkeit erkämpften.

Wie Lemberg erobert wurde.

Darüber erfahren wir näheres aus dem gefügigen österreichisch-ungarischen Seeresbericht: Die Nordwest- und die Westfront des Viertels von Lemberg waren im Zuge der russischen Verteidigungsstellung. Am 5. Juni vormittags besetzten 22. Juni erklärte Wiener Anbruch das West-Kykan an der Straße Kanyon-Lemberg. Von Nordwest trugen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhen östlich des Mlynowahades vor und erlitten einige Schützen vor Ljwa-Gora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt und die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der Nordwest- und der Westfront in blutigen Kämpfen genommen. Hierdurch war die russische Front durchbrochen, der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhen östlich und nördlich der Stadt vor und überschritten schließlich Lemberg die Straße, die nach Mlynowah führt.

Unter dem Jubel der Bevölkerung zog Generalober Kavallerie-Hoch-Comoli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der zweiten Armee in Lemberg ein.

Auch bei Jolkiew und östlich Nawarusta sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelt Vorstöße des Gegners am Lencow wurden abgewiesen. Heute nacht trat der Feind zwischen Sau und Weichel, sowie im Bergkamm von Seltze den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen. Am Dnestr ist die allgemeine Lage unerwartet.

Über die Zurückeroberung von Lemberg berichtet ein Korrespondent: Nachdem die Armee Madens den Feind im Norden erneut gefangen hatte und nachdem die Südfront während der Besetzungzeit neugeöffneten starken Befestigungen erobert worden waren, räumten die Russen um die Mittagsstunde die galizische Hauptstadt. Mit dem Glanzlicht 12 Uhr zogen die Spitzen der verbündeten Armee in das von geschmackvoller Fremdherrschaft besetzte Lemberg, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet und unter entzückenden Schreien aller Österreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder seinen besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte. Auf der Höhe hat die Stadt nicht besonders gelitten, nur im Westen wütete ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof, alle benachbarten Fabriken sowie die Petroleum- und Benzinlager in Brand gesetzt hatten. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 15 bis 50 Jahren

wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verflüchten konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

Südrussische Kundgebungen in Petersburg.
Der „Krafft“ 31g. wird aus Kopenhagen berichtet: Die Nachrichten, daß die unglücklichen Wunden vom Kriegsschauplatz und von der Belagerung Lembergs in Petersburg große Kundgebungen hervorriefen, erhält sich hartnäckig. Die Kundgebungen sollen besonders vor dem Palais des Großfürsten Nikolai einen feierlichen Charakter angenommen haben.

Petersburg am längsten Rußlands Hauptstadt gewesen?
Es verlautet zuverlässig, daß Justizminister Schischoglomow und sein Gefolge sowie mehrere andere höhere Vertreter der Staatsmacht die Frage der Verlegung der russischen Hauptstadt von Petersburg in eine andere Stadt Rußlands angeregt habe. Man beabsichtigt jedoch nicht, Moskau zur Hauptstadt zu erheben, sondern wünsche eine Stadt in der Krim oder Kiew zur Metropole zu erheben.

Vorsorge-Maßnahmen für den Fall Warschaws.
Die „31g.“ meldet aus Petersburg: Da auf Befehl des Großfürsten Nikolaiewitsch nur Staatsbeamte und Personen, die zur Armeeverwaltung gehören, in Warschau bleiben dürfen, müssen über 100000 Zivilisten binnen 24 Stunden die Stadt verlassen.

Serben und Montenegro in Albanien.
Nach Barier Wittermeldungen sollen die Serben Du raga besetzt haben. Esad Pascha sei nach Scutari geschickt. Die Montenegriner erobern die Höhen des Taraboch. Eine andere in Nordalbanien vorrückende Kolonne ist im Vornarsch auf Scutari.

Serbische Forderungen.
Der Petersburger „Wjesnik“ meldet, daß die serbischen Vertreter einmütig das ihnen bei Beginn des Krieges versprochene ungarische Gebiet und das Banat verlangen. Sie erklären, daß Madonien mit herbstlichem Eintritte werden worden sei und nur durch Vordringen genommen werden könne. Die Grenzen Serbiens gegenüber Bulgarien dürften nicht verkleinert, sondern müssen um Jeter und Struma, einschließlich Sofia, erweitert werden. Eine feindselige Abtretung Madonniens würde eine Revolution in Serbien hervorufen.

Vom Seekrieg.

Neue Torpedierungen.
Lands-Berichten aus Frageburg an der Nordküste Schottlands, daß der russische Dampfer „Cath Brod“ auf der Reise von Kanada nach Perth von einem Tauchboot torpediert worden sei. Die Bemannung wurde in Fraserburg gelandet; der Dampfer hatte eine Wählerverdrängung von 1450 Tonnen.

Weiter meldet: Der Dampfer „Belgrave“ ist an der Küste von Newfoundland torpediert worden. Er wurde, mit dem Kiel nach oben liegend, nach St. John gelichtet. Die Besatzung wird vermisst.
Nach einer Neuermeldung aus Norwich wurde der Dampfer „Junjiana“ in der Nähe von Westfeld in Un terschottland torpediert worden. Die aus 33 Mann bestehende Besatzung landete in Cowes. Die „Puntiana“, die in London beheimatet war, war mit einer Weizenladung aus Montreal nach Hull unterwegs.

Ein deutscher Fischdampfer torpediert.

Der Fischdampfer „Nord B. C. 194“ aus Geestemünde wurde am Meeres nördlich von Harfholm von einem englischen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde von einem anderen deutschen Fischdampfer übernommen, mit Ausnahme des Kapitäns, der als Marineoffizier von den Engländern zurückgehalten wurde.

Der türkische Krieg.

Neue Siegesberichte von den Dardanellen und der Kaukasusfront.

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere in der Richtung Otrun operierenden Truppen haben durch die von ihnen unternommenen zahlreichen Angriffe mit Erfolg den in diesen Gegenden befindlichen starken rechten Flügel des Feindes nach Osten verjagt. Infolge dieser Angriffe bemächtigten sich unsere Truppen wichtiger feindlicher Stellungen und machten dabei reiche Beute. Die Leihstin von uns gefangenen Russen erzählten, daß in Kusladag 50jährige Leute ausgehoben und mit Verdenagewehren ausgerüstet wurden, und daß die neuen Rekruten sowie die Bevölkerung in mehreren Dörfern sich gegen den Krieg erhoben haben.

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mit Unterstützung seiner großkalibrigen Kanonen und der jüngst erhaltenen Verstärkungen am Morgen des 21. Juni mehrere Angriffe gegen unsere Südgruppe bei Seddul-Bahr, doch scheiterten auch diese Angriffe, welche bis Mitternacht dauerten, vollständig. Der Feind, der sehr blutige Verluste erlitt, wurde vertrieben und nach seinen früheren Stellungen zurückgedrängt. Am 20. Juni beschloß eine Unterredung, der Gruppe nördlich von Ari Burun angehörende Batterie mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transportschiffe, die in dieser Gegend der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni, morgens, zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batterie, die der Feind auszubauen im Begriffe war. Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet. Gestern, Mittwoch abend 8½ Uhr, wurde folgender Bericht des türkischen Hauptquartiers ausgegeben:

An der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Truppen, die sich in der Richtung Otrun befinden, gestern nach erbittertem Kampfe des 2000 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Kale Boghazi, zwei Stunden von unserer Grenze entfernt, liegt. Hier erbeuteten von dem nach Osten flüchtenden Feind mehrere Hundert Riten Munition und eine Menge Material der Bioniere. An der Dardanellenfront wurde am 22. Juni ein am Meer von Ari Burun vorüberfahrendes feindliches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entzündete. Die Schicht bei Seddul-Bahr am 21. Juni, die seit 24 Stunden dauerte und mit einer Niederlage des Feindes endete, verlief folgendermaßen: Der Feind bereitete einen wirksamen Angriff vor, in dem er besonders während fünf Tagen ohne Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben bombardierte, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Seddul-Bahr bildeten. Am 21. Juni morgens 5 Uhr hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er 150 Granaten in der Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffs und dank beständig bei ihm eingetroffener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengräben auf unsern linken Flügel besetzt, die übrigens sehr dicht an ihm herangezogen waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehrere Male in die des Feindes infolge wiederholter Gegenangriffe über. Gegen abend blieb nur noch ein hundert Meter langer Stück Schützengraben in den Händen des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni nahmen unsere Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Selbmut gezeigt hatten, durch den energischen Angriff und die nächste Uberschlagung dieses Stück Schützengräben dem Feinde wieder ab, der schließlich trotz großer Munitionsverräumdungen und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde. Gestern verlor der Feind seine Kampfstellung. Nur am Morgen und Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unsern linken Flügel an. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

Die Ziel-Geschütze von den Franzosen beschossen.
Privatnachrichten aus Konstantinopel zufolge hat ein französischer Kreuzer Montag früh die unter griechischer Okkupation stehende Ziel-Geschütze an der Küste Kleinasiens bombardiert. Der Kreuzer gab etwa 20 Schüsse auf das dortige Kloster ab.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Amlich wird aus Bratira gemeldet: General Wolba besetzte Omarura an der Kapulinie Swa-loband-Groofofense. Er fand nur wenig Widerstand. Einige Deutsche wurden gefangen genommen. Das „Neuerliche Bureau“ berichtet aus Bratira: Am rechten Flügel von General Wolbas vorrückende Armeeschwadronen Manie Wolbas am 8. h. M. bei Ditsafongo, 15 Meilen nördlich von Wilhelmsland, in Fühlung mit dem Feind. Die Schützengräben verloren 1 Loden und 5 Verwundete. Die dritte britische Brigade lieferte in den Bergen von Kihangwe, 50 Meilen südlich von Wilhelmsland, ein Schermißel gegen feindliche Patrouillen. Die Unionstruppen hatten einen Verlust von vier Verwundeten; aber vertriebene Feinde wurden gefangen genommen. Wie groß die feindlichen Verluste sonst sind, ist unbekannt. Die Unionstruppen haben den Vormarsch fort.

Die Haltung der Neutralen.

Die amerikanischen Kriegserklärungen.
Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Newport: Hier ist eine neue Schrapnellin die entzündet. Sie erhielt von den Westungen Europas Aufträge im Gesamtwert von 25 Millionen US-Dollars. Wir werden uns das für später merken.

Der Papst und der Westkrieg.
„Liberte“ in Paris veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit ihrem Mitarbeiter Latawie. Der Papst erinnerte an seine verschiedenen Interventionen zugunsten des Friedens und bedauerte, nichts tun zu können, um das Ende des Krieges zu bewerkstelligen. Auf die Frage, ob es notwendig sei eine Unterredung durchzuführen, um zu wissen, ob die Neutralität Belgiens verletzt wurde, antwortete der Papst: Dies war unter dem Konflikt Rins X. Der Papst fügte hinzu: Die Deutschen und Österreicher betreiben alle gegen sie erhobene Verbindungen und erheben ihrerseits Anlagen. Der Bischof von Cremona versicherte, daß die italienische Westkriegserklärung die Priester als Geiseln mitgenommen habe. Österreichische Priester versichern, die russische Armee habe katholische Priester als Geiseln mitgenommen. Die Deutschen erklären, daß die Bevölkerung von Löwen auf ihre Truppen geschossen habe und daß die Franzosen Beobachtungsposten auf den Türmen der Kathedrale von Reims gehabt hätten. Unversichert erklärte die Vertreter von sieben Kongregationen des Heiligen Dom-Parbials, daß sie in ihren Kongregationen keinen einzigen Fall von Gewalttätigkeit zu verzeichnen hätten. Der Papst fuhr fort: Wir werden die Bischofen in Löwen wieder herstellen und zum Wiederanfang der Kathedrale beitragen. Jeder Schwur auf die Kathedrale von Reims halli in einem Beszen wieder, aber die Schwüre sind nicht genommen, um die Wahrheit aus allen Verbindungen herauszufallen. Der Vatikan ist kein Gericht, wir fallen keine Urteile, der Richter ist dort oben. Latawie sprach sodann von der Befragung Merciers und der Torpedierung der „Sanitana“. Der Papst entsagte. Beiwählig Merciers merkte sich die Erklärungen, er las niemals verhaftet, er kann ganz nach seinem Belieben

in seiner Diktatur umhergehen. Ich habe von dem Generalgouverneur Belgiens, Generaloberst von Bissing, einen Brief erhalten, in dem er berichtet, er werde künftig mit der größten Energie alle Gewalttätigkeiten gegen Kirche und Gottesdiener unterdrücken. Der Papst erklärte mit tiefer Bewegung, er könne keine härtere Tat als die Vertreibung der „Quintania“ über ihn, der letzten Eide, die die Blodde, die Millionen von unglücklichen Geschöpfen zum Hungerleiden verurteilt, zu menschlichen Gefühlen eingegeben ist?

Die Stimmung in England.

Stockholm, 23. Juni. Ein seit mehreren Jahren in London anfänglicher Schwede, der gegenwärtig in Stockholm wohnt, hat gegenüber „Stockholms Dagbladet“ über die Stimmungen und Verhältnisse in England während des Krieges geäußert, wobei die Engländer als ruhigste, Besonnenste und geantimantifere Volksschicht, wüßte England betageltere Vorkämpfer. Der Krieg habe dort einen Zustand der Verzerrung und Verwinnungslosigkeit geschaffen, der um so schärfer hervortrete, wenn man die Verhältnisse in Deutschland damit vergleiche, wo alles Ruhe, Ordnung und Klarheit sei. Die englische Staatsmaschine sei in mehreren Punkten in Unordnung geraten; es fehle überhaupt, als ob die Engländer gewisse Schwierigkeiten hätten, sich den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen anzupassen. Der Mangel an Arbeitskräften mache sich fast geltend, die Lebensmittelpreise seien bedeutend gestiegen, unter der niederen Bevölkerung herrsche die herrliche große Not. Die Siegesaussichten seien allerdings allgemein war, und die spirituelle Zurückbildung aller Deutschen, die damals zum ersten Mal in englischen Kreisen gehörte, sei in der letzten Zeit gedämpft; aber die Gefälligkeit gegen die Deutschen ist nicht geringer geworden und äußere sich nach wie vor größtenteils. Unter dem Eindruck der deutschen Fortschritte begimme man aber einzusehen, daß England alle Kraft aufbieten müsse, um dem Feinde die Spitze zu bieten.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Die Kaiserin besuchte gestern nachmittags gegen 6½ Uhr das Baraden-Anlagen auf dem Tempelhofer Feld. Zufällig war gerade ein Regeneritz mit 200 Verwundeten eingetroffen, und diese hatten die freundliche Überraschung, die hohe Frau begreifen zu dürfen. Als die Kaiserin im offenen Auto mit der Gräfin von der Schulenburg und zwei Adjutanten erschien, wendete sie sich nach kurzer Begrüßung den Baraden zu, in denen die Verwundeten lagen. Die Kaiserin unterließ sich mit jedem einzelnen Verwundeten längere Zeit, wobei er die Verwundung erlitten und was sein Zitterbraut sei. Darauf überreichte die Kaiserin dem Verletzten das Bild des Kaisers im Rahmen und einen Vorberweiger und reichte ihnen beim Abschied freundlich lächelnd die Hand. So hat die Kaiserin zwei Baraden und verzele auch im Garten unter dem Solbann Stime unter Surrarinen verließ die Kaiserin um 7½ Uhr das Lager.

Antisemitismus eines Franzosen. Nach der Straßburger Post ist der Landrichter Göhre aus Mülhausen vor einiger Zeit wegen seines, eines deutschen Beamten nicht missenden, Verhaltens zu Antisemitismus verurteilt worden. Die Antisemitismus ist in zweiter Instanz von der Disziplinarkammer für Beamte in Colmar bekräftigt worden. Göhre machte schon lange vor dem Kriege aus seiner Sympathie für französische Weizen kein Hehl und ließ sich selbst in öffentlichen Redebänden der französischen Sprache bedienen und oft mit französisch gemünzten Reden beehren. Er erlaubte sich, die Antisemiten, die und allerhand Eingebenen sind damit zusammenzuhalten, daß Göhre, übergibt der Sohn deutscher Mied. — Der Vater ist nach dem Kriege von 1870/71 aus Darmstadt nach Straßburg gekommen, wo er eine bekannte Persönlichkeit ist und sich um das Wollen der inneren Mission verdient gemacht hat. Ein Einzug der Franzosen in Mülhausen ließ auf der Straße aufsteigen und sich freudig erregt zeigte, die Kritiker durch Hutabnahme, grüße und Zigarren und Zigaretten aussteilen. In anderem ist eine Befragung einer Behörde zu erledigen, die jedenfalls mit der Stellung eines deutschen Beamten sich nicht vereinbaren läßt.

Die Sozialdemokratie und die Zukunft. In der deutschen Sozialdemokratie ist es zu allerlei Auseinandersetzungen gekommen, die durch eine kleine radikale Gruppe hervorgerufen werden. Diese Herren müssen mit allem Eifer gegen die Haltung der Reichstagsfraktion und der Weisheit der sozialdemokratischen Partei. Da ist es wertvoll, daß immer wieder Stimmen aus dem sozialdemokratischen Lager zur Verneinung kommen, die „Sozialistischen Monatshefte“ spricht der Berliner Reichsanwalt Dr. Heilmann die Zustimmung aus, daß die Regierung die Zeichen der Zeit verstehen werde. Die gleiche Einstimmigkeit verlangt er aber auch von der Arbeiterklasse und erklärt: die deutsche Sozialdemokratie wird trotz der Gegenarbeit einer Minderheitsgruppe von dem am 4. August 1914 beschrittenen Weg nicht abgehen können. Die Gewerkschaftsbewegung hat ja schon so klar und einmütig ihre Funktion im nationalen Organismus erkannt, daß sie Wille allein schon die Unlöslichkeit des nationalen Zusammengehens gewährleistet.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 23. Juni.) Die Verhandlungen des preussisch-Abgeordnetenhauses gehen ihrem Ende zu, aber die Arbeit ist gerade in den letzten Tagen vor dem Sessionsschluß in die Länge. Mit Rücksicht hat man am Dienstag die Besprechung über den noch wichtigsten Teil des Beratungsstoffes, die kriegsärztlichen Maßnahmen ausgeschaltet, um mit ihnen die Session zu beenden. Aber auch die heutige Plenarsitzung führte nicht einmal zu einer Diskussion über diesen Teil der Berichterstattung. Sie war fast ausschließlich dem Referenten übertragen worden, von ihnen kamen in mehr als halbtägiger Sitzung vor meist ganz leeren Säulen nur Referenten zum Wort. Die beiden letzten werden erst morgen referieren, dann erwartet man eine Rede vom Ministerpräsidenten und wenigstens eine teilweise Debatte aus dem Hause, wenn diese nicht vorfristig oder gar ausgeschaltet wird, wie das ja im Dreiklassenparlament in letzter Stunde schon öfters der Fall war. Jedenfalls vereinigen sich dem

um 5 Uhr die beiden Häuser des Landtags zur Schlußsitzung und bis dahin müssen natürlich die Beratungen des Abgeordnetenhauses zu Ende sein. Heute kam als erster Referent aus der Budgetkommission der konervative Abg. Hoehf zum Wort, der sich ungemein ausführlich noch einmal über die Volksernährungsfrage verbreitete. Er legte besonderes Gewicht auf das Kompromiß, das bezüglich der Ernte der Kriegsernährungsfrage zustande gekommen sei und gab der Erwartung Ausdruck, es werde Produzenten und Konsumenten in gleicher Weise gerecht werden. Hoffen wir, daß dieser Optimismus sich als berechtigt erweisen wird. Wenig erfreulich war die erneute Voraussetzung, daß die Fleischpreise trotz aller Schlachtungen noch auf längere Zeit, wohl auch über den Freitag hinaus hoch bleiben werden. Angenommen sprach sich Abg. Hoehf zuversichtlich dahin aus, daß eine Sorge wegen Bestellung der Ernte nicht am Platz sei; hier werde zum Teil mit Hilfe der Arbeitskraft von Gefangenen ausreichend gelöst werden können. Als politisch bemerkenswert ist ein von dem Referenten hervorgehobener Zwischenfall mit dem preussischen Kriegsminister zu erwähnen. Der Kriegsminister war gebeten worden, an den Verhandlungen darüber teilzunehmen, wie Wiederbeschaffung von uns besetzten feindlichen Gebieten beschafft werden könne. Aber der Kriegsminister hat sich geweigert, denn es handele sich hier nicht um eine preussische Angelegenheit, sondern um eine Sache des Reichs. Ein Standpunkt, der vom Referenten bekräftigt wurde, weil der Kriegsminister preussischer Minister ist. Gewiß ist er dies, aber es ist auch keine Frage, daß seine Weigerung den durchaus richtigen Gedanken vertritt, solche Fragen, die wie diese hier aus durchdringenden parteipolitischen Absichten nur künstlich vor das preussische Dreiklassenparlament gezogen werden, gehörten vor rechtmäßig nur vor den deutschen Reichstag. Sie doch auch nicht schon während dieser Tagung des Landtags gerade von konföderativer Seite aus nur zu gern von dem, was Reichsache ist, vieles als eine preussische Angelegenheit behandelt worden, womit einem mit dem Reichsgebannten immer zu vereinbarenden Partikularismus gebiet wird. Aus den weiteren Kommissionsberichten ist besonders der des volkspolitischen Abg. Lippmanns hervorstechend hervorzuheben, der sich mit den Fragen des Handels- und Geldverkehrs während der Kriegszeit beschäftigte. Er wies treffend darauf hin, daß der Handel von allen Berufsständen unter dem Krieg wohl am meisten gelitten hat. Nur die Viehwirtschaft der Meeresverwaltung haben teilweise ganz enorme Verdienste gehabt. Es sind da leider vielfach auch Wege gewählt worden, die bis dahin der ehrliebe deutsche Kaufmann nicht ging. Der Handelsminister sollte dafür sorgen, daß der ehrliebe Handel zu seinem Recht und die Meeresverwaltung zu billigeren Preisen kommt. Zu kritisieren sei die unbegründete Steigerung der Zuckerpriese, gegen die eine Abhilfe durch die Regierung dringend einmündet ist. Erfolgreich sei der Goldbestand der Reichsbank, was sollte auch das neutrale Ausland Kenntnis nehmen, das unsere Valuta so behandelt, als wäre ihre Deckung gleich der französischen eingezahlt. Zum Schluß wies Abg. Lippmann mit tennigen Worten darauf hin, der deutsche Kaufmann werde nach dem Kriege wieder zeigen, was Fähigkeit und Lädtigkeit vermögen, und er wird nicht zögern, den Vortritt zu geben, wenn das Kriegsgeschäft nicht ganz abgehandelt (Beifall). Aber die Fragen des Handwerks verbreitete sich im Auftrag der Kommission der Zentrumsabgeordnete Dr. Börsch. Er hob hervor, daß es dem Handwerk erfolgreichere Wege durch Angen Zusammenhänge gelungen sei, einen großen Teil der Kriegserlöse für sich zu erwirken. Nach dem Kriege aber werde es gelten, den Handwert besonders durch Erleichterung der Kriegsgeldernahme über sorgemolle Tage hinwegzuführen. Derselbe Referent besprach auch die Forderung des zünftigen Handels; auch hier müsse nach Ansicht der Kommission durch leichtere Erlangung von Krediten geholfen werden. Die Kommission hat aber auch die Wiedererbringung des jetzt nicht existierenden Bankwesens für die Zeit nach dem Kriege tagelassen gemindert. Als letzter Referent am heutigen Tage erarbeitete der nationalliberale Abg. Schröder-Köfel den Bericht über die Forderung der Familien der Kriegsteilnehmer unter genauer Erörterung des gesellschaftlichen Standes der Kriegsväter. Die Kommission hat besonders geteilt, zu hören, daß bei der Gewährung dieser Familien unter Berücksichtigung der Einkommen und daß sie keinen armerdehnligen Charakter tragen soll. Die Kommission überzeuge sich aus dem, daß die Verordnungen der ministeriellen Zentralinstanz von durchaus sozialer Geist beseitigt sind, aber um so mehr ist zu tabeln, daß bei der Ausübung vielfach Anträge erledigt entlassen sind, die diesem Geist widersprechen. Es ist darum dringend notwendig, daß die Familien der Kriegsteilnehmer zu folgen und alle Beschwerden direkt an die Berliner Zentralstelle zu richten. Dort werde immer für rechte Abhilfe gelöst werden. Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht und das Haus stimmte vor seiner Vertagung nach einem Glückwunschtelegramm zu, welches anlässlich der Wiedereröffnung des Reichstages vom Abgeordnetenhaus an den Oberkommandierenden der Österreichischen Armee, Erzherzog Friedrich, gerichtet wurde. Nächste Sitzung Donnerstag.

Provinz und Umgegend.

† Stendal, 23. Juni. Der Mangel an Fetttschweinen veranlaßt die heutige Fleischlieferung zum gemeinsamen Bezug aus Holland. So trat die Versteigerung von 10392 Ffd. frisch geschlachteter hochblauer Schweine ein, die auf die einzelnen Stenbaler Fleischgeschäfte verteilt wurden, um namentlich die Herstellung von Schmalz und frischer Wurst zu erleichtern. Für die nächste Woche steht eine weitere Ladung in Aussicht.

† Torquay, 23. Juni. Ein Unfall hat gestern ein junges Menschenleben vernichtet. Als die Ehefrau eines am Paradenplatz wohnenden Hilfsknechtes mit aus dem Bett ihres Mannes alten Stühlers ins Zimmer trat, ergriff sie einen Stuhl, der auf beiden Seiten ein Bettstülpe und Wand geriet, wodurch der Erstickungstod eintrat.

† Albersleben, 23. Juni. Am 19. d. Ms. ist auf dem Meublen der Fabrik auf dem Grundstück Wilslebenstraße Nr. 2 ein als Hilfsmonteur beschäftigter Galtwitz vor dem Tod durch eine elektrische Lichtlampe beim Schmelzen eines aus 180 Zentner schweren Stühlers. Er hatte einen Stuhl, der sich von der Seite ab und fiel vom Zementpfeiler herunter. Durch Verströmung des Brustkastens wurde er auf der Stelle getötet.

† Kassel, 22. Juni. Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. Henckel hat der Stadt Kassel 260000 Mark geschenkt, um einen an der Wilhelmshöher Allee vor

dem Krankenhause zum Roten Kreuz gelegenen Platz anzulegen und zu einem öffentlichen Park auszugestalten. Zu dem über 1000 Quadratmeter großen Platz soll nach einem Beschlusse der Stadtkommission als Erünerungsmittel in die Stiften des Krankenhauses, Frau Sophie Henckel, ein Brunnen von künstlerischem Werte errichtet werden. 50000 Mk. sind zu diesem Zwecke bereitgestellt. Für den Denkmalbrunnen wird ein Wettbewerb unter der Leitung der Kasselischen Bauverwaltung ausgeschrieben werden. Außerdem wird der Teilnahme am Wettbewerb die Bildhauer Prof. W. B. Dresden, Prof. Hahn-Münster, Prof. Gault-Prof. B. aufgeführt werden.

† Hildesheim, 23. Juni. Während der Abwesenheit der Eltern im Nachbarort Hartmannsdorf spielte der 10jährige Sohn der Familie K. an dem Gemeinplatz des Vaters. Plötzlich ging das Gemehr los und das 3jährige Brüdchen wurde mitten ins Herz getroffen.

† Dom Cichewald, 23. Juni. Ein 19jähriger Mensch aus Eigenrieden sprang in das Wasser, das sich in einem Steinbruch bei dem Dorfe Struth angestammelt hatte, um darin zu baden. Er wurde vom Hilschlag getroffen und tot.

† Aus Anhalt, 23. Juni. Zur Förderung der einzelnen Betriebszweige hat die Anhalt. Landwirtschaftskammer für das Jahr 1915/16 u. a. folgende Ausgaben vorgeschlagen: Zur Förderung des Zuchtorganisations- und Ausstellungswezens 4500 Mk., Förderung der Schweinezüchtung 1000 Mk., der Geflügelzüchtung 800 Mk., Främierung muskeltüchtiger Geflügel 200 Mk., Förderung der Rindviehzucht 500 Mk., Darlehen an Bullen-, Eber- und Bodfaktoren 11300 Mk., für Vereinswesen 3000 Mk., für Ostbau 1600 Mk., für Landesfaktoren (Veranstaltung von Anbau- und Düngungsverfahren, Kalippaganda, Pflanzenkrankheitsdienst) usw. 7725 Mk., zusammen 36625 Mk.

Vermischtes.

Ein Prozeß im Hause Blücher. Ein interjantier Rechtsstreit in der Familie des Fürsten Blücher ist vor dem Berliner Landgericht anhängig. Der älteste Sohn des Fürsten Blücher, Graf Gebhardt, war, nachdem er in den neunziger Jahren nach einem Vermählung mit seinem Vater auf alle Vermögensansprüche verzichtet hatte, nach England ausgewandert. Das namhafte Vermögen des Grafen Gebhardt war in England bald verbraucht und nun fand er Anstellung als technischer Beirat einer Aktiengesellschaft. Das Einkommen des Grafen Blücher belief sich auf mehrere tausend Pfund jährlich, doch wurde er durch Ausbruch des Krieges seiner Stellung verlustig. Die weitere Mittel, welche er sich in Deutschland an seinem Vater, der indes jede Unterstützung ablehnte. Jetzt klagte Graf Gebhardt auf standesgemäße Alimentation und verlangte eine jährliche Rente von 50000 Mk. von seinem Vater. Die Zivilkammer des Landgerichts beschloß umfangreiche Bemessungen.

Telephon Westport-Frisco. In nächster Zeit wird Rembold durch eine direkte Fernsprechleitung mit Los Angeles und San Francisco verbunden sein, so daß man die westliche Stimme über eine Strecke von 6500 Kilometern vom Atlantischen zum Stillen Ozean wird tödlich können. Der rechte Erfolg, der auf der Telephonlinie Westport-Denver erzielt wurde, einer Linie, deren Leistungsfähigkeit 2000 Kilometern beträgt, berechtigt zu der Erwartung, daß auch dieser netzte fühne Versuch, das Telephon über Meeresentfernungen zu leiten, erfolgreich sein wird. Auf der Strecke werden in Abständen von 14 zu 14 Meilen Zwischenstellen eingerichtet werden, die bestimmt sind, einziehende Störungen in der Leitung zu beseitigen und so einen zuverlässigen Dienst zu verbriefen.

Eröffnung eines Erholungsheimes für erblindete Krieger in Binz auf Rügen. Am 5. Juni eröffnete der Reichsdeutsche Blindenverband in der Villa Concordia in Binz auf Rügen ein Erholungsheim für erblindete Krieger. Das freundlich ausgestattete Heim umfaßt außer verordneten Nebenräumen für Wirtschaftes und Aufenthaltszwecke 20 große ruhige Zimmer, in denen insgesamt 20 Betten zur Verfügung stehen. Die Vorderseite des Hauses ist gegen den Strand gerichtet, den man in etwa 50 Schritten erreicht, und der infolge seiner günstigen Beschaffenheit sich zu Spaziergängen für Blinde besonders gut eignet. Jeder erblindete deutsche Soldat, ohne Unterschied der Konfession und Heimat, kann in den vom Reichsdeutschen Blindenverband geschaffenen Erholungsheimen einen lebensdienlichen kostlosen Erholungsurlaub erhalten. Anfragen und Anmeldungen zur Aufnahme sind zu richten an die Geschäftsstelle der Kriegsblindenhilfe des Reichsdeutschen Blindenverbandes zu Händern Herrn Paul Reiner, Berlin U. 113, Stolpische Straße 8.

Wännen im Jelden der Verbessrung. Die militärische Verwendung eines großen Zehners der Wännen Bierzeugung führt zu einschneidenden Änderungen in der verbleibenden Verbleib. Die großen Brauereien, woran das Hofbrauhaus, dann die großen Bierwerke müssen einzelne ihrer großen Räume schließen, denn die Tagelänge ist bis auf den dritten Teil des vorherigen Bedarfs beschränkt worden. So im Müllbacher, dem zweitgrößten Bierhaus Wännen, von 150 auf 50 täglich. Die Schandauer ist gleichfalls vergrößert worden. Wännen Brauereien müssen schon um 7 Uhr abends schließen, andere geben nach dem Biererzeugung noch Limonade oder Wein. Für die Gastwirtschaften erhalten die nächstbarischen Stammlunden Karten zum Bierholen. Die Beschränkung wird vom Publikum mit gutem Gsmort getragen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. Hübner in Wilmshöfen.

Reklameteil.



Streckenferd-Soife
die beste Lillienmilch-Soife
von Bergmann & Co., Radabul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pf., überall zu haben.

Bekanntmachung.

Die Muttermutter der ungeborenen Landkurmpflichtigen 1. Aufgebots des Kreises Merseburg, welche in dem Jahre 1896 geboren sind, findet in der Zeit vom 2. bis einschließlich 7. Juli d. Js. in folgender Anordnung statt:

Am Freitag den 2. Juli d. Js. vormittags 8 Uhr, in Lützen im Gashof zum Roten Schwan für die Landkurmpflichtigen aus den Ortsteilen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttrautzsch, Teuditz, Dölitz a. S., Großschönheim, Rügen und der Stadt Lützen.
Am Samstag den 3. Juli, vormittags 7 1/2 Uhr, in Schleibitz im neuen Ratskeller für die Landkurmpflichtigen aus der Stadt Schleibitz, sowie aus den Ortsteilen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Wehlitz, Cursdorf, Altsherbis, Rapp, Dölitz, Kleinlebenau, sowie Gutsbezirk Modelwitz mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Böden.

Im Gashof „Thüringer Hof“ in Merseburg:

Am Montag den 5. Juli, vormittags 6 1/2 Uhr, für die Landkurmpflichtigen aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A bis T.

Am Dienstag den 6. Juli, vormittags 6 1/2 Uhr, für die Landkurmpflichtigen aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben U bis Z, sowie aus den Ortsteilen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Niederlobitz, Benkenhof, Ecktorau, Kolleben und aus den Städten Landstede und Schafstädt.

Am Mittwoch den 7. Juli, vormittags 6 1/2 Uhr, für die Landkurmpflichtigen aus den Ortsteilen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Frankleben, Mürenberg, Wallendorf, Wenzschan, Spergau, Großgräfendorf, sowie aus der Gemeinde und dem Gutsbezirk Böden.

Die Magistrats, die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer werde ich hiermit an, die Landkurmpflichtigen des Geburtsjahres 1896 sofort hieron in Kenntnis zu setzen und sich mit den Pflichtigen an den obigen Terminen pünktlich zu stellen.

Die Beordnung der Landkurmpflichtigen hat die Ortsbehörde nach dem Ordre-Verzeichnis, welches den Behörden in den nächsten Tagen vorzulegen wird, zu erfolgen. Die Ortsbehörden sind daher am Musterungstage rechtzeitig durch die Ortsbehörden im Musterungsorte abzugeben. Etwaige Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind umgehend, spätestens im Musterungsorte auf vorgeschriebenem Formular nach gehöriger Beglaubigung durch die Ortsbehörde einzureichen. Ich weise jedoch darauf hin, dass Reklamationen nur im höchsten Ausnahmefalle zulässig zu sein können.

Hierbei ist meine Bekanntmachung vom 18. Februar er. genau zu beachten.

Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Musterungstagen am Schluß des Geschäftes zur Verhandlung.

Vom Beginn der Landkurmnummeration ab sind Reklamationen unzulässig.

Die Landkurmpflichtigen, welche in den Terminen vor den Ortsbehörden nicht pünktlich erschienen, haben, sofern sie nicht dadurch an gleich eine härtere Strafe verurteilt haben, Geldstrafe bis zu 80 Mk. oder Haft bis zu 8 Tagen zu gewärtigen. Diejenigen, welche im Musterungstermine überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nöthigenfalls unter Anwendung von Zwangsmitteln nachträglich gemustert, außerdem tritt eine Befragung ein. Wer den Krankheitsantrag einbringen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen.

Merseburg, den 21. Juni 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission.

S. W. Kramer, Regierungs-Meßfor.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin des Verkaufs von

Dauerware

ist auf die Tage vom 17. Juni 1915 ab angesetzt worden und findet an diesem Termin nur Verkauf von Dauerwaren statt. Vom Speck wird an die Käufer von Ausweisarten nur je ein Einheits- oder Zweihandstück, je nach Wunsch, abgegeben zum Preise von 1,75 Mk. für das Pfund.

Der Verkauf findet im Schubert'schen Laden, Burgstraße 16, Eingang Müserstraße, statt und zwar:

am Freitag den 25. Juni 1915, nachmittags von 2—8 Uhr:

für die Haushaltungen:

Olgenbe, Barckstraße, Poststraße, Breuerstraße, Koanstraße, Nolental, Hofmarkt, Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Saalstraße, Sand, Schiemen, Schmale Straße, Schreiberstraße, Schulstraße, Sebanstraße, Seifnerstraße, Seitenbeutel,

am Montag den 28. Juni 1915, nachmittags von 2—8 Uhr:

für die Haushaltungen:

Sirtbera, Steinstraße, Stufenstraße, Leichstraße, Thietmarstraße, Tiefer Keller, Unter-Altensburg, Vor dem Gotthardtstor, Vor dem Klauenort, Vor dem Sirttor, Borwert, Wagnerstraße, Weinberg, Weiße Mauer, Weiskellerstraße, Werberstraße, Wilhelmstraße, Windberg, Winkel und der nicht nummerierten Wohngebäude der Stadt Merseburg.

Um eine geregelte Abfertigung zu ermöglichen, bitten wir dringend, die für die einzelnen Stadtteile angegebenen Seiten zum Kauf zu benutzen.

Ausweisarten sind unbedingt vorzuziehen.

Der Verkauf von Radauwerk findet Anfang Juli statt

Die städtische Fleischverordnungs-Deputation.

Ehlers, Stadtrat.

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr

Stadtrat Zhele, Große Ritterstraße 27

Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

Zu sehr billigen Preisen kommen zum Verkauf:

Die reichlichen Bestände in

leichten Mänteln, Kostümen, Blusen, Röcken, Damen- u. Kinder-Kleidern, Damen- und Kinder-Hüten usw. — Rauben-Waschanzüge, -Blusen, -Hosen. — Leichte Hochsommersachen aller Art. — Bade-Artikel.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Rein Aluminium

wird für Heeresartikel in großen Mengen benötigt.

Ich kaufe jeden Posten gebrauchter und ungebrauchter Gegenstände und zahle zum Teil höhere wie die Anschaffungspreise.

Paul Ehler, Fernruf 329.

Aufruf!

Der Verkauf der **Roten Kreuz-Pfennig-Marken** hat nachgelassen. Wir betonen erneut, dass die Aufgaben des Roten Kreuzes im Kriege mit dessen Dauer nicht abnehmen, sondern zunehmen und dass die Mittel, deren das Rote Kreuz bedarf, nicht weniger werden, sondern mehr. Wer in der Begeisterung der ersten Wochen oder Monate viel tat, hat deshalb noch nicht genug getan. **Nur eine gewohnheitsmäßig für die ganze Dauer des Krieges fortgesetzte laufende Unterstützung des Roten Kreuzes setzt dieses in den Stand, dauernd allen Aufgaben gerecht zu werden.**

Wir bitten deshalb erneut, **laufend und dauernd** die Roten Kreuz-Pfennig-Marken zu verwenden während der ganzen Dauer des Krieges.

Die Verkaufsstellen sind kenntlich gemacht.

Die Hauptvertriebsstelle der Roten Kreuz-Pfennig-Marken für Stadt und Kreis Merseburg:

Rechtsanwalt Dr. Rademacher, Merseburg, Poststraße 14.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Ratskeller.

Empfehle für Freitag abend frisch eingetroffene

Seefische

in verschiedener Art Zubereitung zu kleinen Preisen. O. Kiessler.

Kaufe

ganze Nachlässe, gebrauchte Herrenkleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr.

S. Apelt, Delgrube 7.

Gutkoth. Speisekartoffeln

empfiehlt E. Weishahn.

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftkissen

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Serm. Baar ten., Markt 3.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Verein für Feuerbestattung in Merseburg u. Umgeg. E. V. Jahresbeitr. nur 2 Mk. Erhebliche Postleiste Ausverkauf durch den Vorstand.

Monats-Versammlung Sonnabend den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Ratskeller.

del. Kriegerverein

Die Kameraden werden erlucht, zur Überführung eines Kameraden von der Verhörmungs-Anstalt (Wesche Mauer) nach dem Gitter-Bahnhof sich morgen Freitag früh 8 Uhr recht zahlreich in der „Guten Quelle“ einzufinden zu wollen. Das Direktorium.

Ein jungerer Bädergehilfe sofort oder später gesucht. Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere Arbeiter

steht ein

B. Löther, Breite Straße 20.

2 Tischlerlehrlinge

steht sofort ein

Otto Schenk, Sirtenstr. 10.

Junges Mädchen mit Mittelschulbildung, guter Handschrift u. mit Schreibmaschine vertraut, wünscht Anfangs Stelle. Werte Off u. B B 100 a. d. Exp. d. Bl. Ende für meine Tochter, 17 J., leichten Dienst od. im Haushalt Burgstraße 11 I.

Einige Frauen zur Feldarbeit

sofort gesucht.

Beniger, Obere Breite Str.

Am Roten Brückenrain eiserne Stemmleiste verlor. Gegen Belohnung abgegeben im Speicher Lehmann, Roter Brückenrain (am Perlonen-Baldböse).

Giegn eine Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 146.

Freitag, den 25. Juni

1915

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Aussträgern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli 1915 ob keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Wie unsere Leser seit dem Eintritt des Weltkrieges bereits erfahren haben, veröffentlicht der „Merseburger Correspondent“ die amtlichen Depeschen über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen unter Zuhilfenahme von Extraschlaltern mit der gleichen Schnelligkeit, wie die Blätter der benachbarten Großstädte.

Durch seine regelmäßigen wöchentlichen Beilagen „Militärisches Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelszeitung“ wird der Leser gebotene Stoff nach den verschiedensten Seiten hin ergänzt und bereichert.

Spannende Romane nehmen besondere Rücksicht auf das Lesbedürfnis unserer Frauenwelt.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung in Stadt und Kreis Merseburg.

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Schachungsaboll

Redaktion und Verlag

des Merseburger Correspondenten.

Provinz und Umgegend.

† **Wesphalen, 28. Juni.** Der siebente Tag wurde den Arbeiter S. Käßling vom Kommando „Münchener“ Kampf geboren. Der Kaiser hat Patenteile bei diesem Kinde übernommen. Bei der Taufe am Sonntag wurde der Mutter das kaiserliche Patenteilgen in Betrage von 50 Mk. durch den Ortsarzt von Reichardtswörden überreicht.

† **Esleben, 28. Juni.** Über die Wassererversorgung der Stadt Esleben die Mansfeldische Kupfer-

schiefer bauende Gemerkschaft und die Stadtgemeinde folgendes Abkommen: 1. Die Mansfeldische Gewerkschaft wird der Stadt Esleben täglich in 24 hündiger Betriebszeit 100 Kubimeter Trink- und Wirtschaftswasser unentgeltlich liefern. 2. Die Stadt Esleben wird die im Kalenderjahre 365x1100 = 401 500 Kubimeter oder in einem Schaltjahr 366x1100 = 402 600 Kubimeter überleitende Wassermenge mit 10 Pf. für das Kubimeter — oder, falls zukünftig etwa die Selbstkosten der Gewerkschaft für die Erhebung des Wassers bis in die städtischen Wasserbehälter 10 Pf. für das Kubimeter übersteigen sollten, mit einem diesen Selbstkosten entsprechenden Betrage — bezahlen. Der Wasserverbrauch ist bisher unter der vereinbarten Grenze geblieben.

† **Altenburg, 28. Juni.** Dieser Tage erlitten bei der Familie Schreiber in Witzung ein Unteroffizier und überbrachte ihr die Nachricht, daß ihr Sohn, der als Gefreiter gemeldet ist, nicht tot sei, sondern in einem Lazarett verwundet liegt. Die Leute waren über diese Nachricht höchst erfreut, und der Unteroffizier erreichte dadurch, daß sie ihm 8 Mk. borgten und ihm auch noch die Fahrt nach Leipzig vergüteten. Wie sich bald herausstellte, beruhen die Angaben des Unteroffiziers auf Schwindel. Auch bei einer anderen Familie verläuft es auf gleiche Weise Geld zu erhalten. Der Name des Schwindlers ist festzustellen.

† **Geist, 28. Juni.** Über ein Vormonnis, das sich auf dem hiesigen Wochenmarkt abspielte, wird berichtet: Auf einem der letzten Wochenmärkte erschien an dem Verkaufstand einer Bauersfrau ein heller gefärbter Mann, um Eier zu kaufen. Als ihr Frau 100 Mk. für das Mandel verlangte, meinte der Mann, das sei hoch reichlich teuer für die Kriegszeit. Die Bäuerin, die wohl den Krieg in erster Linie als Einnahmequelle betrachtete, sagte daraufhin: „Meinetwegen kann der Krieg noch zehn Jahre dauern.“ Der Herr entrieffe dies derart, daß er der Frau Fortsetzung — ein paar Dreieigen gab. Da die Angehörigen für und gegen den Schicksaligen Barock waren, wurde der Mann, der noch eine weitere handgreifliche Auseinandersetzung über die Frage des Kriegesbedingtes geben, wenn nicht ein Schutzmänn hingekommen wäre, der die Angelegenheit schlichtete und zur Freude der meisten Käufer meinte, die Frau sollte froh sein, daß sie zu davonkommen wäre.

Kriegstagung des Gustav Adolf Vereins in der Provinz Sachsen.

Halle, 21. Juni. Mein Selbstbild der Welt! Das ist die Lösung aller Gustav Adolf-Arbeit. Genießt ihr den Gustav Adolf-Verein ein deutscher Verein und wird sich nicht in Stolz und Fremde zum Deutschen hin bekennen. Ihr geht nur weiter, wenn der Deutsche nicht frage was ihm im Werte, die Welt zu verändern, Grenzen und Sträßen zu überbrücken und großzügig und weitzichtig pflegende und hegende Samariterliebe überall hinauszutragen, wo einer fern der hiesigen Heimat und Volksgenossenschaft unter die Würder gefallen. Das, und ihn nicht erst nach Weber und Schölermann, der man ihn selbst nicht als Arbeiter und Arbeiter kennen sollte, sondern die über 2000 Mitglieder, die jährlich beim Zentralvorstand des Gustav Adolf-Vereins in Leipzig einziehen. Und doch er mit praktischer Hand aufbauende

Arbeit im edelsten Sinne treibt, bezuzen die 2700 Kirchen und Bethäuser, 1050 Pfarrhäuser und die Schulen, die er bisher während seines 83-jährigen Bestehens gebaut, begründet und errichtet hat. Und neben diesen großartigen Zeichen brüderlicher Fürsorge quillt der tiefer rauschende Strom geistlicher Erquickung, den zahllose Herzen und Gemeinden fort und fort durch seine Handreichung erfahren. Solcher Arbeit ist bleibender und wachsender Segen verbürgt, weil sie getrieben wird im Geist der Kraft und der Liebe umher der Zeit, wie der Feldprediger P. K. H. I. J. Dresden, in Halle am 21. Juni beim 71. Jahresfest unseres Provinzialvereins ausführte.

Neben diesem einen Glanzschlag der Erbauung auf das eine, das auch dem Gustav Adolf-Verein not ist und in erster und letzter Linie seine unentbehrliche Tätigkeit durchhaltend ermöglicht, erlangt der zweite Glanzschlag der Wertsetzung in die Handlung des Vereins, wie sie im alten Jahre getrieben worden ist. Danor gab die Vorbereitung am Sonntag den 21. lebendiges Zeugnis, an der neben den Betreibern zahlreiche Freunde, auch von der geistlichen und weltlichen Bedörde, teilnahmen. In die Freude, daß es trotz oftmaliger menschlicher Ungünstigkeit in manchen Zweigen der Beimgangenen hauptsächlich der evangelischen Konfirmanden, Sp. K. u. S. Die Diener werden aberufen, aber der Herr und sein Reich bleiben und finden neue Kräfte, die Hand ans Werk legen. Geh. Konfirmanden D. Feine, der guten Willen, ein warmes Herz und seines Verständnis für die Bedürfnisse der evangelischen in der Besetzung mitbringt, wurde einstimmig zum Vize-Vorstand ernannt. Er berichtete über Hauptverein und Zentralvorstand, die beide hand in Hand gehen, um den tausendfachen Werten kräftig zu begegnen, die bei unserem Verein fließen erbitten. Fast alle Arbeitfelder sind vom Kriege berührt und vielfach geschädigt worden, vor allem die Kirchen. Die Gottesdienste sind durch die Kriegshandlungen sehr behindert worden, die Gottesdienste sind durch die Kriegshandlungen sehr behindert worden, die Gottesdienste sind durch die Kriegshandlungen sehr behindert worden. Das muß die Liebe zum heiligen Werke desto heifer entzünden, und die Gemeinden heißen nicht milde werden, unserem tapferen Samariter die leeren Hände zum Dienst für die Brüder zu füllen. Für diesen Zweck werden die Sammlungen 17000 Mk. zur Verfügung, die wie folgt verteilt wurden: Provinz Sachsen (Eichsfeld) 2400 Mk., sonstiges Deutschland 3700 Mk., Österreich-Ungarn 6300 Mk., andere nicht deutsche Länder 1200 Mk.; große Liebesgabe, an den Zentralvorstand abzuführen, 900 Mk., eigene Liebesgabe der Provinz 3200 Mk. Besten wurde so verteilt, daß Sachsen und Mecklenburg 1200 Mk. und Strehpar 900 Mk. erhalten. Am letzten Aufgange immer weitere Kreise zu erschließen und sie zu fruchtbarer Mitarbeit zu begeistern, will der Zentralvorstand demnach eine Werktätigkeitseinstellung erheben lassen, die schon lange ein Bedürfnis ist, und unter Hauptvereinen ein mächtiges Werkfeld erschaffen zu heutzutage. Das alles ist demnach die Ergebung der Verdanktätigkeit ein Provinzialsekretär ange stellt und jährlich neben dem Jahresfest eine Arbeitsversammlung in Halle abgehalten werden. Im Jubiläumsjahre 1917 möchte Magdeburg, unser

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Mein, mein liebes Kind, göttlich bist du. Dein Vater hat es mir zur Pflicht gemacht, dich in Gütertrennung mit deinem Mama leben zu lassen, wenn er nicht meines höchsten Vertrauens würdig ist. Und das ist Dolf leider nicht. Also wird er auch in Zukunft nur die Ausnutzung an deinem Vermögen haben und kann immer nur über die Zinsen verfügen. Und die werden ihm nie bischen zur jedesmal für ein Vierteljahr in die Hände gegeben werden, so daß er nie über so große Summen auf einmal verfügt. Das ist ja noch das einzige Mittel, um ihn von gar zu unheimlichen Verschwendungszügen zurückzubalten. Und ich werde dir und nach dafür sorgen, daß er stets nur die Hälfte eines Einkommens erhält, während du die andere Hälfte direkt ausgegabt bekommst, damit du nie in irgend einer Weise unter seinem verschwenderischen Leben leiden mußt.“

„Mita sah ihn dankbar an.
„Mir liegt so wenig an Geld und Geldswert, Papa. Aber ich liebe in deinen Worten den Ausblick deiner Forderung und Zurechnung für mich — und dafür danke ich dir aus vollem Herzen. Aber nun laß uns nicht mehr von so trüben Dingen reden. Ich möchte so gern einmal über etwas anderes mit dir sprechen. Ich — daß du schon die Werte meines ältesten Sohnes gesehen?“

„Er nickte und seine Augen trübten auf.
„Ja, Mita, mehr als einmal — ich kenne sie fast auswendig.“ Mit seine fettern Wulsthanden wibmte ich dieser Beklän.“

„Sie preßte die Hände zusammen.
„Ach, wie mich das freut! Ich kenne sie auch genau. Geht, er weiß von seinen Forschungen und Reisen wunderbar interessiert zu berichten.“

„Bernhard? Kallner wurde sich gar nicht, daß Mita so genau wie er in Gewebe Werken Schweißte machte, als ihr nun etwa über den Inhalt der Briefe plauderten. Es war ihm so selbstverständlich, daß sich jeder Mensch dafür interessieren müßte. Und es war ihm eine Wohlthat obgelegenen, daß er mit ihr darüber sprechen konnte. Das führte sie noch viel näher zusammen.“

„Im Auge verging ihnen die Zeit. Mit bestelsten Mienen und trübenden Augen ließen sie einander gegenüber, während draußen der Schneesturm immer ärger tobte.“

„Als die Uhr die fünfte Stunde klangte, haben sie überredet auf.
„Sohn fünf Uhr? Da müssen wir wohl zu Mama hinüber, um den Tee mit ihr zu nehmen“, sagte Mita, sich

erhebend. Der Tee wurde immer in Frau Helens kleinen Salon genommen.

„Ihr Schwiiggerater erhob sich ebenfalls.
„Sie scheint noch zu schwächen, sonst hätte sie uns wohl ruher lassen“, sagte er. Mita den Arm reichend.
„Wir können ja leise hinübergehen, Papa; schläft Mama noch, dann kehren wir wieder um.“

„Dolf scheint ebenfalls die verstaumte Nachträge nachzulesen“, sagte der alte Herr bitter.

„Weile schritten sie alle drei weichen Teppichen durch mehrere Zimmer zu schlafen, sonst hätte sie die Tür zu dem kleinen Salon Frau Helens und trat ein.“

„Er war leer; in dem Stuhl, in dem Frau Helene ihre Mittagsgäste zu halten pflegte, lag achlos herabgeglitten ein seidenes Tuch, das sie im die Schuhen zu tragen pflegte. Aber aus dem Wohnzimmer, Frau Helens Wanduhr, erklang ihre und Dolfes Stimme. Diese beiden Zimmer waren nur durch eine Portiere getrennt und man konnte deutlich jedes Wort der Unterhaltung von Mutter und Sohn verstehen, obwohl sie beide nicht sehr laut sprachen.“

„Also ich bitte dich, Mama, verschone du mich wenigstens mit diesen biblischen Moralpredigten. Davon genieße ich genug. Der „Alte“ ertränkt mich doch herein und jeder Anschlag meiner tugendhaften Frau Gemahlin ist ebenfalls ein Protekt gegen meine Lebensführung. Wenn du mir also nichts weiter zu sagen hast, brauchst du mich nicht aus meinem Mittagsschlafchen zu wecken und hierher in dein Allerheiligstes zu schleichen“, sagte Dolf trocken.

„Mita wollte, als sie das hörte, schnell wieder hinauszugehen; aber Bernhard haltner hielt sie mit einem düster funkelnden Blick zurück und ließ ihren Arm nicht aus dem seinen. Dabei machte er ihr geisterlich ein Zeichen, zu Schweigen.“

„So standen sie beide nebeneinander und wurden Jengen der folgenden Unterhaltung zwischen Mutter und Sohn.
„Weißt du, Dolf, du weißt, daß ich heute Helene dringend, du mußt mich anhören, ich werde dich jetzt so leben, daß ich diese Gelegenheit benutzen kann. Ich rate dir dringend, wenigstens jetzt, bis zu Mitas Geburtstag, vorläufiger zu sein. Bedenke doch, wenn du ihr Vermögen in den Händen hast, dann kannst du tun und lassen, was du willst. Mita ist ja in Geldsachen zu unerfahren, daß du von ihr keine Einwendungen zu befürchten hast. Aber dein Vater geht mit einer Miene herum, die mich fürchten läßt, daß er dir einen Streich spielen wird, wenn du jetzt nicht ernstlich einlenkst und dem Soliden bleibst. Ich habe leider gar keinen Einfluß mehr auf ihn. Sei doch vernünftig, diese paar Monate wirst du dich doch einmal bewähren können. Stelle dich besser zu Mita. Es kann doch nicht schmer sein für dich, ihr die Aktion vorzuzupiegeln, daß du sie trotz allem liebst, du hast doch Macht über die Frauen. Glaubst

du, mir ist es leicht geworden, deinem Vater eine leibensfähige Liebe vorzutauschen? Ach, habe ich so wenig Erfahrung gehabt, um dich nicht, aber ich wollte aus Not und Ehrmut heraus, und was man ernstlich will, das geht auch. Mita du Mitas wieder sicher, dann wirst du auch deinen Vater wieder herumkrigen. Ich bitte dich, verdirb dir nicht selbst alles, halte dich einmal ein paar Monate in der Gewalt, sonst hast du dann das Nachsehen und bist immer abhängig und auf dem Anteil an Mitas Rinsen angewiesen.“

„Verdammte Schpinerei! Doch du auch gar nichts mehr über den „Alten“ vermagst, gerade jetzt, wo ich mal deine Hilfe brauche. Wozu habe ich denn meine liebste Freiheit aufgegeben und mich an dieses prude Gänsechen bekommen soll. Um ihr hübsches Gänsechen was es mir nutzlos nicht zu tun — davon kann ich haben, so viel ich will, ohne Gefesseln. Ich muß das Geld haben und muß hier heraus. Papa mit seinem biblischen Wichtigtuer, verlangt lausendmal, daß mir total gegen den Erich geht, ich will endlich meine Vernunftnutzung los und los sein. Wozu soll ich ewig auf dem Konfirmanden sitzen? Dahn so haben wir nicht gewettet. Der alte Herr ist kindisch geworden auf seine alten Tage. Was er jetzt alles verlangt — lächerlich. Ich tue nicht mehr mit. Sobald ich freie Hand habe, ziehe ich ganz nach Berlin oder Paris hier, damit man endlich nach seinen Grünsüßen leben kann. Mita wird ja ganz auch endlich ein hübscher Liebesherz und fletter werden. Sie wird dann schon am Großstadttraben Gefellen finden, und ich werde ihr so wenig Papa auferlegen, als ich welschen vertragen kann, je ist ja noch das reine Gänsechen mit ihrem langweiligen Tugendbiel. Das wird ich schon ändern, wenn mir erkl mal hier weg hind und in Berlin oder Paris ein Leben in grotem Stil führen.“

„Frau Helene seufzte.
„Ich wollte, ich könnte mit dir gehen. Dein Vater macht mir das Leben jetzt auch schwer genug. An allem nötigt er herum, ich bin zuweilen am Rande meiner Geduld. Jetzt fehlt mir hoh noch, daß Gerb wieder ins Gams fände — dann feste der sicher wieder festen.“

„Dolf lagte sich auf.
„Das wäre allerdings erbeiternd. Wir haben uns doch mehrfach Mühe gegeben, ihn finanzzugreifen. Das könnte mir passen, wenn er mit seinen kritischen Augen liberal herumleuchtet. Er hat mir wirklich genug gegeben, so lange er im Hause war. Seine Moralpredigten waren genau so langweilig wie die des „Alten“. Ich finde überhaupt, daß Gerb das getreue Ebenbild seines Vaters ist, dieser „berühmte“ Mutterknecht. Ich weite, der „Alte“ behauert es schon lange fertig, daß Gerb nicht mehr beimkommt.“ (Fortsetzung folgt.)

Bergottes Rangel, die Hauptvermittlung des Gehmtes in seinen Mauern leben; der Hauptverein wird diesen Wunsch mit allem Nachdruck bei der Zentrale vertreten.

Der dritte Glöckenschlag der Erhebung wurde am Abend angeblasen. Da hielt die GutsMuth-Weiß-Gemeinde in dem schönen Garten von Bad Münder auf Sommerabend eine herrliche Feierabend im Kriege. Die Weisheitsrede des deutschen Viebes erwiderten mit ihrem Wohlstand die Seele und sangen in heiligem Gelübde von Gott und Freiheit und Weisheit. Schließlich dem warmen Begrüßungswort des Vorsitzenden und dem anerkennenden Schlusswort des Superintendenten D. Richter stand die lebendige Schilderung aus evangelischen Gemeinden in Galizien, die ein Zeuge, P. Faust aus Dornfeld in Galizien, der Verarmung herbeizogend ist. Da merkten wir aufs Neue, weislich heilige Verarmung Deutlichkeit und Evangelium auch dort im fernsten Lande gefeiert haben, und mancher Zuhörer gelobte innerlich, doppelt dankbar mitzufühlen, daß solcher Bund immer größere Vertiefung erfahre.

Im unter GutsMuth-Weiß-Verein ein deutscher Verein, so baut sich sein Deutlichkeit auf dem Evangelium als unerschütterliche Grundlage auf. Eine hohe Verkörperung von Deutlichkeit und Evangelium steht unter Verein in der Persönlichkeit unseres geliebten Kaisers, des hohen Schutzherren der GutsMuth-Weiß-Arbeit in Preußen. Und während unser oberster Kriegsherr vor Lemberg dem todesmühtigen Anführer unserer Söhne und Väter bewohnte, hat ihn wohl der Grub der fühlenden Treue erreicht, dem ihm unter Hauptverein übermitteln hat. Das bleibt auch für die neue Jahresarbeit Zeugniswort des GutsMuth-Weiß-Vereins: in der Treue zur trübsamen Heimat die Schluß nach der ewigen zu weihen.

Auf das Jubiläumstelegramm, das die 71. Jahresversammlung des GutsMuth-Weiß-Hauptvereins an Seine Majestät der Kaiser und Königin gerichtet hat, ist an der Spitze der Vereinskasse, Professor Dr. Feine, folgende Antwort eingegangen: „Der Kaiser und Königin haben der Jubiläumsgruß der Jahresversammlung des GutsMuth-Weiß-Vereins der Provinz Sachsen gern entgegengenommen und lassen mit besten Wünschen für die gegenwärtige Tätigkeit des Vereins niemals danken.“ Geh. Kabinetstakt von Valentini“.

Merseburg und Umgegend.

24. Juni.

**** Anzeichnung.** Mit dem Eiern 282 Kasse ausgezeichnet wurde der Direktor des städtischen Waarenmittler-Unternehmensamt Dr. phil. Heinrich Wille von hier, Vorpräsident des Vereins im 41. Merseburg, Generalkommando.

† Den Helmbild für Vaterland erlitt in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober d. J. bei einem Sturmangriff der Gärner Martin Giesecke von hier, Geleiter der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 202. Eine feine Andenken.

**** Derz Ertrab.** Darf ich aus dem Urlaub zurückgekehrt. Er hat am heutigen Tage seine amtlichen Dienste im Rathaus wieder übernommen.

**** Müstung der ungedienten Landsturmpflichtigen 1. Angehörige.** Die Müstung der ungedienten Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots, welche in dem Jahre 1896 geboren sind, findet im Kreise Merseburg in der Zeit vom 2. bis einschließlich 7. Juli d. J. statt. Die Landsturmpflichtigen aus der Stadt Merseburg haben sich am Montag den 5. Juli, vormittags 6½ Uhr, im Gasthof „Zähringer Hof“ zu stellen, und zwar solche mit Namen der Anfangsbuchstaben A bis Z, am Dienstag den 6. Juli, vormittags 6½ Uhr, im „Zähringer Hof“ diejenigen mit den Anfangsbuchstaben U bis R. Außerdem haben sich an dem letzten Tage die Landsturmpflichtigen aus den Ortsgemeinden und den Ortsgemeinden der Amtsbezirke Nieder-Clobau, Bentendorf, Schöpsau, Solleben und aus den Städten Naumburg und Schmölln zu stellen. Am Mittwoch den 7. Juli, vormittags 6½ Uhr, findet in Merseburg im „Zähringer Hof“ die Müstung der Landsturmpflichtigen aus den Ortsgemeinden und den Ortsgemeinden der Amtsbezirke Frankleben, Dürrenberg, Wallendorf, Serrgau, Großgräfendorf, sowie aus der Gemeinde und dem Ortsgemeinde Ratzeburg. Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Müstungsstellen am Schlusse des Geschäftstages zur Verhandlung. Vom Beginn der Landsturmmusterung ab sind Reklamationen unzulässig.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

**** Die anhaltende Hitze und Trockenheit** ruft die Erinnerung an die vor 50 Jahren herrschende große Dürre wach. Im Jahre 1895 gab es in den Monaten Mai, Juni, Juli und August nur ganz geringe Niederschläge. Die Hitze war oftmals ganz unerträglich. Alenthalten sagte man über Futtermangel. Die Heuermähe gab einen geringen Ertrag. Der Regen sah an diesen Stellen wie verdrängt aus. Bei der Getreibeernte war das Stroh kurz, der Körnerertrag ziemlich mäßig. Die Kraut- und Wursternte war äußerst spärlich. Die Kartoffelernte gab einen mäßigem Ertrag, aber die Knollen waren sehr mäßig. Der damaligen Merseburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf dem Anhaltensplatz kam das beständige Wetter sehr zustatten; der Besuch war momentlich auch von auswärtig ein ungemein reger und der von der Ausstellung erzielte Überschuß ein verhältnismäßig bedeutender.

Fronten her an den Gelantausch (angeleitet an das „Central-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz“) gelangend, genügend und immer wieder bewiesen wurde, weshalb das Bismarck-Heute von neuen Begebenheiten und nun in dieser Hinsicht wiederum bewiesen wurde, daß es die Kaiserin Selbiger Solbat den Zusammenhang mit gewöhnlichen, heimischen Kulturbindungen nicht verlieren möchte, und weil darin die letzte Quelle aller aufzubehaltenen Kräfte liegt, muß das Ergebnis dieser Sammlungen ein reiches werden! — Einmalige Freitagen nach mehreren, für die Kriegesbewohner nötigen Material an Drucksachen und so richten an die Geschäftstelle des Gelantauschbüros zur Verteilung von Beschoß, Berlin, Reichstagsgebäude, Zwischengeloch Nr. 8.

**** Organisation des deutschen Bierbrauens für Heeresbedarf.** Die „Münd. N. Nachr.“ schreiben: „Die in Regierungsstellen schwelenden Erwägungen wegen Schaffung einer besonderen Heeresorganisation zur Versorgung des Heeres mit heimischen Bieren seien, wie wir hören, darauf hin, daß jede Brauerei einen bestimmten Prozentsatz der Bierproduktion der Heeresverwaltung zur Verfügung zu stellen hat. Es soll dabei mit größtmöglicher Rücksicht auf die Interessen der einzelnen Unternehmungen vorgegangen und namentlich sollen die wirtschaftlich schwachen Betriebe geschützt werden, die zu einer gleichmäßigen Ertragener eine neue Vertiefung ihrer Produktion selber ertragen werden. Dagegen werden die großen und mittelgroßen Betriebe angehalten werden, eine bestimmte Menge Bier, die eine Zentralfabrik für den gesamten Heeresbedarf des Heeres ermitteln wird, abzuliefern. Mit Schaffung einer solchen einheitlichen Heeresorganisation dürfte von einer Beschädigung des Bieres, wie sie ertlich bereits zum Teil erfolgt ist, abgesehen werden können.“

**** Die Kartoffeln aufzubewahren!** Einem vom Minister des Innern empfohlenen Wertplate über die Aufbewahrung von Kartoffeln in der wärmeren Jahreszeit wird der Zeitschrift „Der ergebliche Landwirt“ folgende Empfehlung mitgeteilt: „In der gegenwärtigen Zeit, wo die Kartoffeln in der heiligen Zeit so aufzubewahren, daß sie sich möglichst so lange halten, bis es wieder neue Kartoffeln gibt, das kann noch einige Zeit dauern. Die Kartoffeln ist jetzt zweierlei Gefahren ausgesetzt, nämlich, sie kann faulen oder sie kann keimen. Die Kartoffel wird nur faulen, wenn sie feucht ist oder wenn feuchte Luft um sie herum ist. Um diese zu vermeiden, sind die Kartoffeln so nach als möglich ganz sorgfältig auszuwählen und sehr früh in einem kühlen, trockenen und finsternen Räume aufzubewahren. Die angekauften Kartoffeln sind unter Umständen auszuwählen und zuerst zu veratmen oder an das Vieh zu verfüttern. Um die Kartoffeln vor dem Keimen zu schützen, ist es notwendig, das Keimungsorgan in der Kartoffel zu töten, nämlich zu verbrennen, daß sich die Stärke in Zucker verwandelt. Sornehmlich wird diese Umwandlung in warmen Räumen und durch Selbstwärmen bei zu hohem Aufschichten der Kartoffeln verursacht, sowie auch, wenn sie in dem Lichte zu sehr ausgelegt sind. Dieser Vorgang wird dadurch verhindert, daß die Kartoffeln in trockenen Räumen aufzubewahren, zumal wenn sie über ausgelegt werden.“

**** Neue Preise für Kartoffelprodukte.** Mit Wirkung vom 21. Juni sind bei der Trodenartoffel-Verwertungs-Gesellschaft wegen des neuerlichen Rückganges der Kartoffelpreise die Verkaufspreise für Kartoffelknollen von 34,50 Mk. auf 28,00 Mk. für Kartoffelstängel von 33,25 Mk. auf 28,25 Mk. für Kartoffelrohmelz von 38,50 Mk. auf 33,70 Mk. für Kartoffelrohmelz und trockene Kartoffelmehl von 47,50 Mk. auf 41,40 Mk. herabgesetzt worden. Die Verkaufspreise haben sich nicht verändert. Die durch die Herabsetzung des Verkaufspreises eintretende Gewinnminderung bei dem Unternehmen kommt wieder den Verkeuren nach den Gesetzen zugute.

**** Die Grabengebühren für die Krieger-Hinterbliebenen.** Nach einer Verfügung des Königl. Kriegsministeriums sind die Bestattungsgebühren der Krieger-Hinterbliebenen, beim Eintritt des Todes eines Heeresangehörigen, im Falle der Hinterbliebenen eine Befreiung über die Höhe der zwischen Grabengebühren zuzusetzen. Es ist nun in Erfahrung gebracht worden, daß die Angehörigen diese Befreiung in Bezug behalten, in der Annahme, daß die Bestattungsgebühren ohne weiteres zur Zahlung angewiesen werden. Dieses ist aber nicht der Fall. Die Hinterbliebenen müssen die ihnen zugewendeten Befreiungen umgehend mit einem Antrag auf Gewährung der Grabengebühren beim zuständigen Bezirkskommando überreichen. Auf diese Weise werden Verzögerungen in der Anweisung der Hinterbliebenengebühren vermieden.

**** Kriegerheim im Harzegebiet.** In den herrlichen Wäldern des Harzegebietes sollen Kriegerheime errichtet werden, in denen unsere durch den Krieg an Körperkraft und geistiger Gesundheit geschädigten tapferen Vaterlandsverteidiger hegeht, gepflegt und geehrt werden. In der Umgegend von Gandersheim (Harz) sind geeignete Grundstücke von angelegenen Persönlichkeiten des Kreises Gandersheim zur freien Verfügung gestellt und namhafte Summen für diesen Zweck bereits gezahlt. Das Projekt wird von hochwürdigen Behörden in diesem Sinne in großer Anzahl Mitteln unterstützt. Um jedoch die für diesen Zweck erforderlichen weiteren Gelder zusammen zu bringen, hat der Vaterländische Frauen-Verein zu Gandersheim (Harz) eine Kriegsbannnotstandsaktion in den Verkehr gebracht und verhindert dieselbe ein Vaterlandsfreund mit der herrlichen Hilfe, die Frauenwelt mindestens 1 Mt. dafür einzulösen. Es handelt sich hier um eine Tafel für Papiergeld, die infolge ihrer praktischen und originellen Einrichtung sowie ihrer äußerst geschmackvollen Ausstattung einen liebreichen Wert besitzt. Die Tafel ist der Vorderseite mit dem Eisernen Kreuz und der Jahreszahl 1914 versehen und stellt in ein Bildnis an die tapferen Krieger, die gute Sache zu unterstützen und nimmt jede Hilfe, die sich ihm für den Vertrieb der Bannnotstandsaktion bietet, dankbar und mit Freude an. Eine Postkarte, adressiert an den Vaterländischen Frauen-Verein zu Gandersheim (Harz) genügt, um sich in den Besitz der wertvollsten und geschmackvoll ausgestatteten Bannnotstandsaktion zu bringen. Im Interesse der guten patriotischen Sache empfehlen wir, genannten Verein in seinen schönen Bestrebungen zu unterstützen.

**** Briefe an Gefangene in Rußland.** Kürzlich ist in verschiedenen Zeitungen eine Nachricht erschienen, wonach Briefe an deutsche Zivil- und Militärgefangene in Rußland am liebsten durch Vermittlung des internationalen Roten Kreuzes in Wien abgehenden in Rußland abgehenden, daß von dort aus Telegramme an Gefangene in Rußland zugelassen seien. Das Rote Kreuz in Wien hat auf diese Frage erklärt, daß es dem Zeitungsbericht durchaus fernstehe. Telegramme könnten von ihm abgehenden werden. Nach einer Mitteilung der Hilfe für deutsche Kriegsgefangene gibt es zur Zeit überhaupt keinen Weg, der eine solche Erlaubnis von Briefen an in Rußland befindliche Zivil- und Militärgefangene verleiht. Einmaligem eine Selbstbehalt bietet es, wenn die Briefe geschickt werden: 1. direkt als Kriegsgefangenenanwendung an die Verhafteten, 2. über einen neutralen Staat unter Beifügung von zwei Postantwortscheinen von je 25 Bg. durch Vermittlung des deutschen Hilfsvereins in Stockholm, 3. durch das Rote Kreuz in Petrograd an den Abreisenden direkt, 4. durch das Rote Kreuz in Petrograd an die Hilfsanstalt in den Gouvernements 5. durch das Rote Kreuz in Petrograd an das amerikanische Generalkonsulat in Moskau.

**** Hilfe für deutsche Kriegsgefangene.** Nach Mitteilungen, die vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz gemacht sind, befindet sich August Wien am Gularen - Regiment 16 im Arzenal - Hospital in Briest, Zinti und Walsch im Lige von der 1. Schwabische Infanterie-Regiment 27 (Erz-Hz 156) im Hospital 28 von Mariani (Waldsee) (Eise mar.). Nähere persönliche Angaben auch über die Angehörigen helfen. Hoffentlich tragen diese Stellen dazu bei, die beteiligten Angehörigen von dem Verbleib ihrer Familienmitglieder zu unterrichten.

**** Auf entwichene Kriegsgefangene acht geben!** Der Volksgenosse schreibt: „Wie bekannt, unternehmigen jüdischen Kriegsgefangene, hauptsächlich Russen, Sachverständige aus den Gefangenenlagern und Arbeitsstätten. In die Gefahr besteht, daß Kriegsgefangene, denen es gelungen ist, zu entkommen, Einbrüche, Diebstahle und Gewalttätigkeiten begehen, um sich Unterhalt und Refugium zu verschaffen, empfiehlt es sich, die Ermittlung und Wiedererbringung entwichener Gefangener nach Möglichkeit zu fördern. Man achte besonders auf gebrochene Gefangene, denen in mehreren Ständen, die betten, oder in Wirtschaften einkehren, und mache, wenn solche irgend wie verdächtig erscheinen, dem nächsten Aufsichtsberechtigten Mitteilung. Leute, die offenbar Ausländer sind und ein unformähnliches Kleidungsstück tragen, sind natürlich besonders scharf ins Auge zu fassen. Von den schon seit 1914 in Deutschland befindlichen polnischen Sachverständigen sind Einwichende leicht zu identifizieren, denn die Sachverständigen stehen alle in Arbeit und haben keine Zeit zum Umhertreiben.“

**** Über die Öffnung der Kriegsgefangenenlager** hat das Kriegsministerium auf eine Anfrage folgenden Bescheid erteilt: „Denjenigen Angehörigen, deren Ernährer der in Gefangenschaft befindliche Ehebungerpflanze ist, kann die volle Lösung oder einen Teil derselben vom Battallionskommando beauftragt werden. Den Angehörigen von Gefangenen, die empfangen werden, sind Gefangenenkommandos bis zu 1/2 des Gehalts beizufügen. Sämtliche felderteilerte Kommandosbehörden sind vom Kriegsministerium auf diese unter Kriegsbedingungen enthaltene Bestimmung noch besonders hingewiesen worden mit dem Erlauchen, die nachgeordneten Dienststellen zu veranlassen, Angehörige von Kriegsgefangenen entsprechend zu befragen und ihnen zur Erlangung der Bestätigung beizufügen.“

**** Kostenfreie Buchführungskurse für kriegsinvalid Offiziere und Schreibgewandte invalid. Soldaten.** In der Landwirtschaflichen Lehranstalt zu Halle a. S. Landwehrstraße 17, sind für Kriegsinvaliden unentgeltliche Kurse in der einfachen und doppelten kaufmännischen Buchführung eingerichtet. Die Kurse sind an diesen Stellen, in jeder Hinsicht, aber mündlich bei Direktor Wisnarski, Halle a. S., Landwehrstraße 17, an. Für Offiziere finden besondere Kurse statt. Kriegsinvaliden, die schreiben können und mit den landwirtschaflichen Verhältnissen vertraut sind, können sich auch in einem 3-4 monatlichen Kursus als Rechnungsführer und Umschreiber ausbilden. Unterricht täglich (höchstens etwa 3 Stunden). Für diese Kurse ist ein mäßiges Honorar zu zahlen. Es sind für jede Stelle 20 Plätze zu besetzen. Die Kurse sind an allen Orten, die aus dem Militärverhältnis entlassene Kriegsinvaliden vorhanden. Gleichzeitige auch andere Buchführungskurse für Damen aus der Landwirtschaflichen, um den großen Mangel an Beamten z. B. durch Damen ersetzen zu können. Prospekte werden die Anstalt kostenlos. Um rege Beteiligung wird im Interesse der Landwirtschaflichen als nationale Angelegenheit gebeten.

**** Wiederherstellung von entlassenen Kriegsbeschädigten in der Metallindustrie.** Der Kriegsausbruch für die Metallindustrie Groß-Berlins stellt mit. Die Arbeitgeberstände der deutschen Industrie haben einstimmig eine Erklärung erlassen, daß sie bereit und willens sind, die kriegsorientierten heimkehrenden Soldaten, soweit sie früher in ihren Betrieben beschäftigt gewesen sind, wenn irgend möglich wieder in diesen unterzubringen. Auch der Verband Berliner Metall-Subsidiarier hat sich dieser Erklärung angeschlossen. Im Verein mit den Arbeiterorganisationen hat er den Kriegsausbruch für die Metallbetriebe Groß-Berlins, der geründigt war zur Hebung der während des Krieges entstandenen Schwierigkeiten im Arbeitsverhältnis, mit der Durchführung der hierzu erforderlichen Maßnahmen betraut. Dieser Kriegsausbruch erlaubt alle in Frage kommenden Stellen, die aus dem Militärverhältnis entlassene Kriegsbeschädigten, welche zuletzt in Metallbetrieben Groß-Berlins beschäftigt waren, an die hierfür errichtete Beschäftigungsstelle: Berlin II, Schlegelstraße Nr. 2, zu vermitteln.

**** Für die Besucher der Ostseebäder** besteht bekanntlich Fußwegung, was viele ständige Gäste ihrer Kurorte veranlaßt, von dem gemöhten Badereife Urlaub zu nehmen. Man nimmt in diesem Zusammenhang den Wunsch, ein solches Bad zu besuchen, daß es frei Mark, der mit Frau und vier Kindern reist, sechs Bisse zu je drei Mark zu befragen haben. So schämte ich mich, nach der Sache nicht; denn es wird in solchen Fällen nur ein Paß, ein „Familienpaß“ für drei Mark ausgehändigt, in dem auch die Photographien der Ehefrau und der über 6 Jahre alten Kinder beilagert werden. Eine andere Frage ist die ob auch für den vorübergehenden Aufenthalt in Ostseebädern Fußwegung besteht. Ich habe mich sehr über erfreut, daß es sich bei Ostseebädern um jeztzeit im Küstengebiet, soweit dies überhaupt weiterführend für den Verkehr freigegeben ist, über seine Fortsetzung ausweisen können, auch wenn er sich nur eine oder zwei Tage in einem Ostseebade aufhält.

**** Ferienlohnungen nach München und dem bayerischen Sozialdienst.** Auch in diesem Jahre werden nach München und dem bayerischen Sozialdienst Ferienlohnungen zu ermöglichen. Die Züge verlassen Berlin um 3,55 nachm. und

kommen in Münden Hauptbahnhof 5 1/2 morgens an, so fröhlich, daß die Anzügler alle im Lachen zerfrüht werden. Die Aufharter gehen, wie in früheren Jahren, zwei Monate. Die Rückfahrt kann mit beliebigen schiffplammbüchlingen Zügen, auch mit 2-Zügen ohne Zuschlagzahlung ausgeführt werden. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt zwischen Berlin und Münden beläuft sich in der 2. Klasse auf 49,10 M., in der 3. Klasse auf 31,20 M. Die Abgabe der Karten im Amtlichen Reisebüro Potsdamer Bahnhof bereits begonnen. Der Verkauf wird am 26. Juni geschlossen.

**** Gelotierrie.** Mit Zustimmung des Finanzministers und des Ministers des Innern ist die Fügung der ersten Serie der dem deutschen Zentralkomitee zur Verfügung der Zentrallotterie benutzigen Gelotierrie vom 26. und 27. Oktober auf den 10. und 11. August d. J. verlegt worden.

**** Der Bürger-Gesangverein** hat den etwa 80 Verwundeten im Refektorialgarten Städtisches Krankenhaus getreten abend ein Sommerfest. In dem entzückend dekorierten Garten haben an den weitgedehnten Tischen neben den Verwundeten und dem Bürger-Gesangverein, der so schön und in der schönsten, aufrechten Weise gewirkt wurde. Als Vertreter des Magistrats haben die Herren Stadtrat Wolff, Dr. Dehne und Thiele und vom Stadtvorstandsvorsitz die Herren Teichmann, Eidsardt und Franzenheim. Die Verwundeten wurden seitens der Saarettendarmalung mit Bräutchen usw. und seitens des Bürger-Gesangvereins mit Bier und Cognac in der gastfreundlichsten Art bedient. Außerdem gab der Verein verschiedene ausgezeichnete Vorträge zum Besten. Die Verwundeten, welche bei bester patriotischer Stimmung waren, dankten durch Anträge eines Kameraden und durch verschiedene defamatorische Vorträge. Die Saarettendarmalung an Hülse und Verwundeten hielt der Vorsitzende des Bürger-Gesangvereins Herr Carl Schickel. In zündenden Worten gedachte er darin auch der neuesten großen Siegeserfolge im Osten. Die Anträge durch begeisterten Anhang. Wenig ertrachtete der Garten in prächtiger, hüter Championbestellung. Zur Lösung der vorzüglichsten Stimmung bei dieser schönen Sommerfeierlichkeit, auch die gemeintem gelungenen patriotischen Niederwärtchen.

**** Ein musikalischer Abend** fand am Mittwoch im Tagesraum des Paradenlaquettes für die Verwundeten statt, den Herr Oberlehrer Dr. Seele und Frau Dr. Schmidt gab. Von dem reichhaltigen Programm, das sich durch vorzügliche Auswahl in aktuellen Gesangsvorträgen auszeichnet, erregten den bei weitem den höchsten Eindruck die Vorträge von Herrn Dr. Seele folgende Stücke hatten: Heilall: Balladen „Heinrich der Vogler“, „Prinz Eugen“, „Friedrich von See“, „Wie das Ermenen“, „Götterkönig verlorntes Gedicht“, „Die Mitternacht“, „Vissauer“, „Hoffnung aus England“, „Limes“, „Deutsche Glorie“, „Reiter Abschied“, „Angriffs Heiterkeit“, „Deutsche Tänge“, „Wie das „Deutsches Soldatentum von 1914“. Die wichtigsten ab mit verschiedenen Klavierstücken von Frau Dr. Schmidt mit Harmoniumbegleitung von Herrn Dr. Seele, von denen besonders das Chorale aus der Oper „Parsifal“, der Chor der seligen Geister aus „Die Walküre“, „Stimmung“, „Erinnerung“, mit genialer Begleitung gespielt wurde. Den bei weitem den höchsten Vortragungen für ihre musikalischen Darbietungen, die den Verwundeten ein überaus hoher Genuß waren, an dieser Stelle ausgesprochen.

**** Das Gasthaus im Kriege.** Der diesbezügliche gestern nachmittag im Gewerkschaftsverein gehaltenen Vortrag des Stadtrates Thiele war gut besucht. In seiner Einleitung bemerkte der Vortragende, daß es sich bei der Angelegenheit um einen Aufsatz des Professors Oppenheimer über Reform der Gasthauswirtschaft handele. Der Artikel hande das Interesse des Ministers, der nun mehrmals die Regierungspräsidenten erlaudte, die Gedanken durch geeignete behördliche Vertreter mit den in Betracht kommenden Landesverwaltungen zu besprechen. Der Gewerkschaftsrat habe bereits an die Gewerkschaftsleitungen Mitteilung ergeben lassen, daß sich die Gasthauswirtschaften mit den Vorkläger Oppenheims vertraut handeln. Er (Stadtrat Thiele) sei dem Magistrat beauftragt worden, in der Sache mit dem Gewerkschaftsverein zu unterhandeln. Es gelangte der umfangreiche Artikel zur Verlesung. Der Vortrag, der in einem Standpunkt, daß gerade jetzt in der Kriegszeit auch eine Reform in der Gasthauswirtschaft dringend notwendig sei, weil zurzeit enorme Nahrungsmittel verschwendet würden. Einmal könne da eine einfachere Speisefarte statt der jetzigen langen Speisefarte bieten. Zwei oder drei Bratenkörbe genügen. Man müsse man sparsamer in der Ausgabe sein. Dieser Gedanke wurde, wenn auch nicht in der Abschlusssatz, wohl abends und mittags viel übrig bleibt. Am schlußmännig werde es hier mit den Kartoffeln getrieben. Am eine Fettvergeudung zu vermeiden, empfehle sich an Stelle der vielen Braten gefochtes Fleisch und Gemüse. Die Fleischportionen seien jetzt vielfach so groß, daß sie von den Gästen oft nicht aufgegessen werden könnten. Der Rest gehe dann in die Abfalltonnen. Darum: kleinere Portionen. Schließlich redet der Verfasser u. a. noch einer Einschränkung des Bierverbrauchs das Wort, da das Bier einmal kein Nahrungsmittel sei und zum anderen die Gerste zu wichtigen wirtschaftlichen Maßnahmen gekehrt werde. Stadtrat Thiele stimmt dem Verfasser bezüglich der langen Speisefarten und der kleineren Fleischportionen bei. Hier könnte namentlich Remedur geschaffen werden. Dieser Ansicht stimmen auch der Vorsitzende Herr Wolff sowie Herr W. A. bei. In den wesentlichsten anderen Punkten vertritt man einen anderen Standpunkt, ebenso wie Stadtrat Thiele. Das gilt insbesondere von der nach mehr geordneten Einschränkung des Bierverbrauchs. Hierzu gab der Professor der Stadtbrauerei, Herr Viets, interessante Aufschlüsse. Eine Resolution wurde nicht beschloßen, dagegen wird der Gastwirtschaftsverein die Speisefarten- und Fleischportionen-Frage weiter verfolgen.

**** Gedächtnis an Gewitter.** So hat sich heute mittag wieder ausgesprochen als ein Stürmer und die Wolken zogen und bald auch Wind und Donner vernnehmbar wurden. Kurze Zeit ging lokal ein Gewitterregen nieder, der allerdings viel zu schnell wieder aufhörte und nicht einmal das Wasserquantum lieferte, das vor beinahe 14 Tagen, am 11. d. M., nur knapp den Stauch löschte. Wir haben also alle Ursache, auf weitere ausgiebige Niederschläge zu hoffen, damit unsere Ähren sich wieder einmal an reichhaltige Sättigen können.

**** Eine Stadtvorordnetenfrage** findet am kommenden Montag, den 28. d. M., nicht statt.

**** Die Kinder der Sonntagschule der St. Maximinengemeinde** machten am Mittwoch nachmittag mit einem Exkursionszuge für die Erziehung der jüngsten Klassen nach Trebnitz, wo die Stunden der weiteren Erziehung und Gefangnis im Flug verstrichen. Mit dem Eintritt des Abends kehrten die Ausflügler wieder hierher zurück.

*** Nüssen, 24. Juni.** In unserem Orte sowohl als auch in benachbarten Orten sind viele Kinder an den Malaria erkrankt, jedoch fallen dieselben dem Vernehmen nach gutartig verlaufen.

*** Immendorff, 24. Juni.** Auf dem Grabfeld bei der Kiesgrube des Herrn Osche bei Dörsdorf wurde in voriger Woche wiederum ein vorgeschickliches Steinflötz eines Kindes freigelegt. Die Ausgrabungen erfolgten seitens des Provinzial-Museums zu Halle. Das Alter des Grabes wird auf etwa 3000 Jahre geschätzt.

*** Dierrenberg, 23. Juni.** Festgenommen wurde von Herrn Gendarmerie-Wachtmeister Hoffmann ein vom Marienertal aus der Arbeit entlaufener Russe, welcher schon im Gefangenlager Merzbürg gewesen war, und in das Gefangenlager Altenarabow überführt, ferner ein galizischer Arbeiter, welcher sich ohne Papiere untergetrieben hatte und militärisch ist, in das Gefangenlager geführt, um nach seiner Weiterleitung über die Grenze an Österreich ausgeliefert zu werden.

*** Schönbühl, 23. Juni.** Herr Seifenfabrikant Max Wirth hier, welcher Ende September v. J. zum Oberjäger befördert wurde und im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4 in Frankfurt lief, erhielt jetzt von Sr. Durchlaucht dem Fürsten die silberne Verdienstmedaille mit Schwerter, verleiht.

*** Vohlsfeld, 23. Juni.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich hier heute nachmittag gegen 3 1/2 Uhr. Der beim Gutsbesitzer Friedrich Barthaus beschäftigte 59-jährige Arbeiter Alwin Krüger war auf einem Damme, an welchem die Starfkommission der Überlandzentrale vorhanden war, beschäftigt, als er plötzlich unglücklich durch einen mit der Leitung in Verbindung kam. Durch den 150 000 Volt starken elektrischen Strom wurde der Bedauernswerte auf der Stelle getötet. Der allgemeinen Besorgnis und gedenkte, so plötzlich aus dem Leben Geschiedene hinterläßt eine Witwe mit mehreren zum Teil noch ununterjüngten Kindern.

Mücheln und Umgebung.

24. Juni.

*** Querfurt, 23. Juni.** Die Schuldeputation hier selbst hat in ihrer Sitzung beschlossen, aus Anlaß des Krieges das Kindererhalt für dieses Jahr ausfallen zu lassen. Dem Arbeiter Rudolf Bruchardt durch unfallende Bohlen ein Bein zerfallen, weshalb er mittels Krankenwagen dem Krankenhaus geführt wurde. — Der vielfach oberlehrte Steinbrucharbeiter Hermann Straßel aus Querfurt, welcher flüchtig war, ist wegen Raubdiebstahl verhaftet und heute dem königlichen Amtsgericht übergeben. — Das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit feiert am Donnerstag das Rentier Albert Böttcher in Chemnitz zu Obwesen-Gesamti in selten geistiger und körperlicher Frische. Der Jubelbräutigam ist 85, die Jubelbräutling 84 Jahre alt.

*** Treuburg, 23. Juni.** Als der Arbeiter Louis Kirichen plückte, wurde die Leiter von einem des Weges kommenden Gefährte, vor welchem die Pferde scheuten, ungelassen. A wurde aus beträchtlicher Höhe herabgeschleudert und erlitt einen Knöchelbruch am rechten Fuß und Verwundung des rechten Armes.

Wetterwart.

*** W. am 25. 6.** Teilweise wärme, warm, strömende Gewitter sonst trocken. 26. 6. Wenig kühler, ziemlich feucht, trocken.

Vermischtes.

*** Spione.** Am 5. Juni sind vom Feldgericht in Lütich 17 Spione abgeurteilt worden, von denen acht am 7. Juni erschossen, drei weitere gleichfalls zum Tode verurteilt, aber mit lebenslänglicher Haft. Die übrigen sechs mit zusammen 77 Jahren Zuchthaus bestraft. Die Verurteilung wurde bis zum 1. Juni eines Engländer sämtlich Belgier. Einige Wochen vorher war eine Holländerin in Nachen gleichfalls wegen Spionage zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die zuerst erwähnten Spione hatten ihre Tätigkeit auf belgischem Boden ausgeübt, die Holländerin im Rheinland, alle aber übermittelten die gesammelten Nachrichten an ihre in Mailrid in Holland sitzenden Auftraggeber. In der Hauptfache berichtet dieser Verurteilte eingerichtete und geleitete Betrieb über deutsche Truppenbeförderungen auf den Eisenbahnen. Es wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man glauben sollte, die Gefahr der Spionage bestände nur, oder hauptsächlich in dem von uns besetzten feindlichen Gebiet. Im Gegenteil, sie ist viel größer im eigenen Lande. Aus der Schweiz, Holland, Skandinavien kommen die Agenten des Vaterlandes zu uns, meist unter dem Schutze eines Post- oder Handelsmannes, oft aber auch mit falschen deutschen Pässen. Deshalb ist es Pflicht, nicht nur der Behörden, sondern jedes Vaterlandsfreundes, in dieser schweren Zeit die Augen offen zu halten und jedes verdächtige Verhalten unter dem Gesichtspunkte der Spionage zu betrachten. Darum Augen auf und Mund zu! Ein unbedachtes Wort kann Hunderten unter unserer Truppe das Leben kosten! Unsere Feinde trachten besonders danach, Nachrichten über die Schiffe, Zusammenkunft und Verteilung unserer Streitkräfte zu bekommen. Manche unbedachte Mitteilung aus Feldpostbriefen hat schon großen Schaden angerichtet. Jeder der solche Fahrlässigkeit begeht, macht sich eines schweren Verbrechens am Vaterland schuldig und gefährdet das kostbare Leben derer, die für uns kämpfen.

*** Ein Paragraf.** Bei Nachforschungen, die in der San Sebastiankirche der Via Ripone in Rom vorgenommen wurden, fand man mitten in der Kirche das Grab des Papstes Fabian, der von 236 bis 250 regierte. Außerdem entdeckte man ungeheure Mengen von Graphit.

*** Genschscheime für Feldzugseinschmer aus Handel und Industrie.** Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer, welche die Deutsche Gesellschaft für Anknüpfung des Vorkrieges einleitet, hat in dankenswerter Weise von der deutschen Industrie und Kaufmannschaft und von zahlreichen Privatpersonen lebhaft unterstützt worden. Neuerdings triffen: Handelskammerpräsident Kommerzienrat Dr. h. c. Talbot,

Wachsmann 20 000 M., J. Gerbath-Rohenthal, Berlin, 5000 M., Gerbath 5000 M., Alfred Eder 5000 M., Chemnitz 5000 M., Chemnitz 5000 M., Commerzienrat Bogel, Chemnitz weitere 5000 M., Sachliche Maternant 5000 M., Hans von Hartmann 5000 M., Chemnitz 10 000 M., Frankfurter Maschinenbau-Union-Gesellschaft vorm. Rotorn und Metallbau, Frankfurt a. M. 10 000 M., „Alte“, Bergbau-A. G., Grube Jule A. A. weitere 5000 M., Züllfabrik Albe A. G. Pläne bei Jula A. M., Adler & Oppenheimer, Straburg, C. 5000 M., S. & B. Brügel, Lübeck 5000 M., Hallesche Eisenwerks-Gesellschaft m. b. H. 5000 M., 10 000 M.

*** Revolveratant im Gerichtsfall.** Im Gerichtsfall zu Oelenhaken wurde am Dienstag nachmittag 4 Uhr der Amtsgerichtsrat Stemmer, Vorsitzender des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, von dem 58-jährigen Maurer Ernst Krause nach vorangegangener Termin mit einem Revolver in den Kopf geschossen. Der Zustand des Verletzten ist sehr schwer, aber zunächst besteht keine Lebensgefahr. Die näheren Beweggründe des Täters, der jetzt verhaftet wurde, sind noch nicht bekannt.

*** In einem Anfall von Wahn** warf die Frau des Arbeiters Valentin Wirth aus Bubenheim bei Mainz am Dienstag ihren 8 Jahre alten Sohn in den Rhein und sprang dann selbst in den Strom. Durch Bisterei wurde die Frau aus dem Wasser gezogen, während das Kind ertrank. Die Frau hat nur kurzen Zeit 3 Jahre ihres Kind zu ertränken versucht. Sie war damals zur Brodaktion ihres Geisteszustandes einer Irrenanstalt zugeführt worden.

*** Schiffbruch eines italienischen Dampfers.** „Giornale d'Asia“ meldet aus Cagliari: Der italienische Dampfer „Cagliari“ erlitt auf der Fahrt von Cagliari nach Elnoro Schiffbruch. Besatzung und Passagiere sind errettet.

*** Eine ganze Familie durch Rote vergiftet.** In der luxemburgischen Ortschaft Müllchen hatte sich eine Familie (genannt Schill) bereitet. Sie hatte die Milch zum Ablauen in ein verdunkeltes Eisenblech geschüttet und ließen gelassen. So erzeugte die laure Milch in Verbindung mit dem Sauer die Rote, die den Rote überlag. Mutter, Tochter und drei Söhne waren von dem Rote erkrankt und sofort unter heftigen Schmerzen. Die Tochter lag gleich. Die Mutter und die Söhne befinden sich in sehr hoffnungslosem Zustande.

*** Lohnbewegung unter den Hölzernarbeitern von Südwales.** Die Grundbesitzer in Südwales haben abgelehnt, den Hölzernarbeitern in Südwales die verlangten 60 Proz. Zuschlag zu zahlen. Günstig insofern, weil es bekannt ist, daß es zu weiteren Verhandlungen kommen wird. Die geordnete Lohnbewegung in der genannten Form bedeuete für die Arbeitgeber eine Verbrauchsabgabe von 45 Millionen Schilling im Jahre. In Cardiff treten die Vertreter von 134 000 Bergarbeitern Sonntag nochmals zusammen.

*** Feuerbrand in de Havre.** De Havre, 22. Juni. (Sondas.) Am Montag nachmittag brach in den heißen Lagerhäusern ein Brand aus. Zwei Gebäude mit 12 700 Baumwollballen wurden zerstört. Der Schaden übersteigt eine Million Franken.

*** Das Quartierleben des Prinzen Walders.** Aus dem Quartier des Prinzen Walders, Prinz Walders von Preußen, der nach Mühlberg, wo das Regiment Grenadierregiment König Friedrich der Große (Westph. Nr. 4), das in Friedenszeiten in Valenciennes liegt, im Felde einen Bericht ab. Der Prinz steht a. l. s. dieses Regiments, des ältesten des preussischen Heeres. Es kann seinen Aufenthalt bis auf das Jahr 1628 zurückführen. Der Prinz, der nach Mühlberg, wo das Regiment liegt, gekommen war, verbrachte zwei Jahre bei dem Regiment und ging auch in die Lauffahrt und Schonen. Vor der Abreise überreichte der Regimentskommandeur, Oberstleutnant v. Marlow, dem Prinzen das nach Aufbruch auf zugehörigen Boden für die Eisenbahnfahrt vorbereitete, mit Unterdruck und Stempel versehene Quartierblatt. Es lautet folgendermaßen: „Seiner königlichen Hoheit, dem Prinzen Walders von Preußen, wird hierdurch beauftragt, daß er besinnlicher und zurzeit frei von ungezügelter ist.“ Das Wort „zurzeit“ soll dem Prinzen viel Vergnügen gemacht haben.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 24. Juni. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegshauptquartier.

Am Dittande der Vereitohöhe waren wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Erlebnisse. Südlich Souche wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. Die Sabotageaktion südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einziehenden starken Angriff in jedem Maßstab gehalten.

Auf den Maasböden kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei feindschaftigen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gezielte genommenen Höhe bei Van de Espi wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Östlicher Kriegshauptquartier. Nordöstlich Krasnodar liegen bei einem von uns abgeschlagene Angriff über 150 Gefangene zurück. Am Dittande führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Krasnodar.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindselige Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegshauptquartier. Die Armeen des Generals von Vasingen hat den Dienst überlassen. Auf dem Saiss, das vom Feinde noch gehalten wird, und Turanum hielt sie im heftigen Kampf. Auf dem Nordufer, anschließend bis zur Gegend von Lemberg und Jozkow, wurde die Belagerung fortgesetzt.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Weichsel zurückgegangen. Auch auf dem linken Weichselufer südlich von Tisa weichen sie nach Westen aus.

(W. T. B.)
Dritte Beilage.

Englisches Unterseeboot in Tätigkeit.

Kopenhagen, 24. Juni. (Melbung des Atlantischen Bureaus.) Die Belagerung des deutschen Fischdampfers, der von Stages-Höfen nach Stages geschleift wurde, erstalste ein englisches Unterseeboot nahe von einer Fischflotte, die aus sieben Fischdampfern bestand, drei vertrieh. Die Belagerungen hätten reichlich Zeit erhalten, die Dampfer zu verlassen.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
es bestimmt vorgeschriebenen Tagen
oder Plätze können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Beiträge bei Rücktrag
weder nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.
Durch den Erlass des Herrn
Oberpräsidenten vom 7. d. Mts.
— 2487 O. P. — sind die Ferien
der höheren Schulen und Semi-
nare auf die Zeit vom 16. Juli
bis 17. August verlegt worden,
um die Kräfte der Schüler und
Schülerinnen im Bedarfsfalle für
die bevorstehenden Erntearbeiten
zur Verfügung zu halten.

Das Provinzialschulkollegium
wird dafür Sorge tragen, daß nur
geeignete, gesunde, kräftige und
zu Ausdauer befähigte Schüler
und Schülerinnen abgeben wer-
den. Um Angebot und Nach-
frage rechtzeitig miteinander in
Einklang bringen zu können,
bitte ich mir den Bedarf bis zum
1. Juli anzugeben.

Merseburg, den 22. Juni 1915
Der Kultusminister Landesrat
Ramer, Regierungs-Ärztler.

Bekanntmachung.
Am Montag den 28. Juni 1915
findet eine Sitzung der Stadt-
verordneten Versammlung nicht
statt.

Merseburg, den 24. Juni 1915
Der Stadtvorstand: Vorsteher
Böthe.

Ein Fohlen
schwerer Schlag, Suchsbengst,
zu verkaufen
Otto Ficker, Leichstr. 31.

 Ein prachtvoller
Schäferhund
(offen für Hüter) ist billig zu
verkaufen. Fährndorf Nr. 5.

2 flammiger Gaskocher mit Wärmer
zu verkaufen.
Dr. Bösch, Bahnhofstr. 8a.

**1 Gastlöcher für 6 Wk., 3 Kiefern-
Wahlbühnen für 12—14 Jähr. Knaben,
Stuhl 2 Wk., Herren-Stehtragen**
(36—41 cm) billig zu verkaufen.
Zu erfragen d. Exped. d. Bl.

6 Stück kleine Gänse
sind zu verkaufen. Neuhau 32.
Ein guter Rindervagen
zu verkaufen bei
Richter, Berl. Hof, Brückenrain.

Ein Matratze (176 cm lang,
75 cm breit)
wird zu kaufen gesucht. Bitte Off. u.
G. P. i. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Gutehalt. Bettstelle mit Matratze
wird zu kaufen gesucht. Off. u.
Bettstelle an die Exped. d. Bl.

**Gutmilchende
Schweizerziege**
sofort zu kaufen gesucht.
Gutsdürtner
Frankleben (Oberhoh).

Ein diesjähriges Ziegenböckchen
zu kaufen gesucht. Off. u. „Bl.“
in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Wer 1. Juli ist die von Frau
Glühner benötigte
1. Stage Markt 19,
bestehend aus 6 großen besten
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
retsch. Zubehör, Zinnenloft, Gas,
Bad, zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei
S. Zaha, Neumarkt 18.

Sehr geräumige Wohnung
zu vermieten. 1. Juli 1915 zu be-
ziehen. 4 Zimmer, 2 Kammern
und Zubehör, Wasserloft, Gas,
Bad vorhanden. Besichtigung
erbeten 11—1 Uhr.
S. Schönbeger, Gottbarbstr. 27, II.
Anmeldung in der Konditorei.

Die erste Etage, Hallesche Str. 15.
6 große hübsche Zimmer,
Küche, Gas u. Zubehör, auch an
Büreauzwecken zu vermieten, per
sofort zu beziehen. Zu erfragen
dieselbst parterre beim Sausen-
waller Zehl.

Möbliertes Zimmer
(auch an Militärdarfen) billig zu
vermieten. Roter Feldweg 12.



Nach langem Harren erhielten wir heute
die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber
Sohn, unser guter Bruder, mein geliebter
Verlobter

Martin Giesecke

Gefreiter der Landwehr

in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober bei
einem Sturm auf Dixmuiden für sein Vaterland
gefallen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Giesecke geb. Haring.

Merseburg, den 22. Juni 1915.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.



Bei den schweren Kämpfen an der
Loretto-Höhe erlitt am 9. Juni den
Heldentod fürs Vaterland der Gefreite

Paul Hüttig

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

Wiederum verlieren wir in dem
Dahingeschiedenen einen eifrigen, streb-
samen Förderer unseres Sportes. Durch
sein offenes und gutes Wesen war er
wohl einer unserer besten Freunde.

Wir werden ihm ein ewiges Andenken
bewahren.

Merseburg, den 24. Juni 1915.

Ballspiel-Klub „Preussen“.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 9. d. Mts.
in Frankreich der Gefreite

Paul Hüttig

Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse

Er war mir seit mehreren Jahren ein
überaus tüchtiger Mitarbeiter und bedauere
seinen so frühen Tod auf das schmerzlichste.
Ich werde ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.

Merseburg, den 24. Juni 1915.

Fritz Mögel, Tapezierer u. Dekorateur.



Herzlichen Dank für die vielen
Beweise liebevoller Teilnahme an
unserer Trauer.

Merseburg, den 24. Juni 1915.

Familie B. Wolter.

Allen denen, welche uns bei dem Heimgangs
unserer lieben Mutter, der Frau Sattlermeister

Auguste Friedrich

geb. Böhmert

in so reichem Masse haben ihre Teilnahme zuteil werden
lassen, nur auf diesem Wege unsern innigen Dank.

Merseburg, den 24. Juni 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Rudolph Trähner, Bäckermeister, z. Zt. im Felde.

Nachruf.

Seinen langen schweren Leiden erlag
am 22. Juni cr. der Schriftsetzer

Herr Karl Herber.

Während einer langen Reihe von Jahren
war er mir ein lieber Angestellter, uns
allen ein lieber Kollege, dessen Fähig-
keiten und freundliches Wesen wir hoch-
schätzten. Wir bedauern seinen Heimgang
auf das schmerzlichste und werden das
Andenken an ihn in Ehren halten!

Merseburg, den 24. Juni 1915.

**Der Besitzer u. die Angestellten der
Buchdruckerei Friedrich Stollberg.**

Nachruf.

Am 22. Juni verschied nach längeren
Leiden unser treues Vereinsmitglied,
der Schriftsetzer

Herr Karl Herber.

Durch seinen biederen Charakter und sein
reges Vereinsinteresse hat er sich ein bleibendes
Andenken in unserem Verein erworben.

Merseburg, den 24. Juni 1915.

Buchdrucker-Verein „Gutenberg“ 1887.

Statt Karten.

Für die vielen so wohlthuenden Beweise
der Liebe und Teilnahme beim Heimgangs
ihrer lieben Entschlafenen sagen innigsten Dank.
Merseburg, den 24. Juni 1915.

**Luise Alberts.
Geschwister Erfurth.**

2. Stage.

Schöne große Wohnung, im ganzen
oder geteilt sofort oder später an
bez. Obere Burgstr. 7 (Palmbaum)

Wohnung von St. R. u. R.
von ruhigen Leuten an 1. Off.
gesucht. Offerten unt. 88 an die
Exped. d. Bl.

Laden

sofort zu vermieten
Burgstraße 13.

Domstraße 3

ist die 1. Stage, 7 Zimmer, Küche
und Nebengebäude, zu vermieten
und sofort zu beziehen. Es sind
schöne, große Räume.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringenlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterierichten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf.; im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzprosa ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 146.

Freitag den 25. Juni 1915.

41. Jahrg.

Die Festung Dünkirchen von neuem erfolgreich beschossen. — Die Russen in Galizien weiter auf dem Rückzuge. — Türkische Erfolge bei den Dardanellen und im Kaukasus.

Englands Kriegssorgen.

Lo. Frau Sorge schreitet durch England, und das stolze Albion hat unruhige Nächte. Die Kriegssorgen lasten schwer auf dem Inselstaat. Die Briten beginnen bereits nervös zu werden. Minister stolpern und müssen im Parlament böse Vorwürfe einstecken.

Schwerer aber wiegt, wie Friedrich Naumann in der neuen „Risse“ feststellt, die finanzielle Belastung. Noch ist sie kaum größer als unsere Deutsche Belastung, aber sie wächst schneller, weil alle Bundesgenossen von der englischen Finanzkraft mit durchgelassen werden wollen. Dabei fließt unergleichlich mehr englisches Geld (wohl auch Gold?) ins Ausland, als es bei uns der Fall ist. Unsere Abschließung vom Verkehr wirkt wie eine Schutzvorrichtung. Merkwürdige Fronte der Dinge: das, was uns einschneiden sollte, hält uns zusammen! Auch wir leben von ungeheuren, unglücklichen Anleihen, aber sie bleiben doch wenigstens in der Hauptsache im Lande und können später, wenn es ans Verzinsen und Abzahlen geht, irgendwie wieder erfaßt und ausgeglichen werden. Auch schaffen wir uns nicht so viele unsichere Schuldner, wie es England jetzt tun muß, um seinen Kriegsbund zusammenzuhalten und zu vernechten. Werden Russen, Serben, Italiener nach dem Kriege regelmäßig ihre alten und neuen Sorgen wollen.

Die greifbar gefundene, dem nützlichen, nicht der dem eng haben ferer England. Das ist einer englischen Kraft verloren. Er könnte von England aus aufgegeben werden, ohne daß das an der Kriegslage allzuviel änderte. Das ist eine Lehre für alle Zeiten, denn wenn es dieses Mal nicht gelang, Mitteleuropa durch Abschließung zu bezwingen, so gelingt es in Zukunft noch viel weniger, weil wir natürlich von jetzt an eine viel durchdachtere Vorratspolitik treiben werden als bisher. Unsere wirtschaftliche Mobilmachung war in der Tat sehr unvollkommen und hat trotzdem glücklich ausgereicht. Also die Seeherrschaft kann zwar Kolonien abschließen und auch wegnehmen, kann Handelschiffe und Handelswaren fahern, aber an den Kern unseres Lebens reicht sie nicht heran. Damit rückt England in seine alte Rolle

zurück: die Entscheidungen liegen nicht in seiner Hand, sondern in der seiner Bundesgenossen.

Gleichzeitig aber offenbarte sich, führt Naumann weiter aus, die Angriffsart der englischen Seeherrschaftshypermens. Es ist eine Unsicherheit aller Bewaffnungsbegriffe eingetreten, eine Krisis der Herrschaftsmittel Englands. Das bedeutet gar nicht, daß eine neue andere Seeherrschaft zur Ablösung bereit steht, aber es scheint zu bedeuten, daß der ganze Gedankengang einer einzelnen Macht, den Hausvater und Volkstisten der Meere spielen zu können, sich merklich abschwächt. Alle kleinen Seemächte gewinnen an Widerstandskraft, brauchen sich nicht mehr vor früher vor einem englischen Bombardement zu fürchten, haben mit ihren kleineren und billigeren Unterseebooten das gewonnen, was für die Wiener der Stachel ist.

Naumann schließt mit dem Hinweis darauf, daß Spanien jetzt bereits die Gibraltarfrage anrührt. Das sei ein bedeutendes Zeichen. Wenn Spanien Unterseeboote baut, so kann es eines Tages mit England in anderem Tone reden, als bisher.

Zur Kriegslage.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Mailand telegraphiert: Von einem in vatikanischen Kreisen verkehrenden Gewährsmann erfährt ich, in nächster Zeit dürften in der Schweiz verschiedene politische Persönlichkeiten sowohl des Vordrängens als der Zurückdrängung eingreifen, um unerbittliche Verhandlungen über die Grundlagen für Friedenskonferenzen anzuknüpfen. Die Zusammenkunft sei der Initiative des Präsidenten Wilson zu verdanken.

Nach unseren Ermüdungen können wir feststellen, daß jedenfalls die deutsche Regierung mit diesen Konferenzen nichts zu tun hat.

Hervor erklart in der „Guerre Sociale“, Frankreich durch die augenblicklich schweren Stunden. Der Rückzug der Russen, der Munitionsmangel der Engländer, das Verlangen der erhofften großen Frühjahrs-offensive an der französischen Front, vor allem aber das Verlangen der Ausbreitung des deutschen Schicksals schwere Enttäuschungen für die öffentliche Meinung Frankreichs. Man müsse deshalb alle Mittel anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen. Hierzu sei vor allem notwendig, daß Rußland weniger starrsinnig wäre und nicht zögere, die Intervention in Rumänien durch Gebietsrückgabe herbeizuführen, denn der Veltch von Konstantinopel würde für Rußland eine genutzende Entschädigung sein. Ferner müsse man ein Eingreifen Japans um jeden Preis herbeiführen. Es sei traurig, denken zu müssen, daß England die Bestimmungen des Bündnisses mit Japan zur Wirksamkeit gebracht hätte, wenn der Feind in England hätte und die englische Armee unfähig wäre, den Erbarmungen aller zu verweigern. Man müsse sich in den alliierten Staaten keine Rechenschaft darüber zu geben, wie sehr Frankreich wünsche, den deutschen Militarismus zu brechen, ohne einen Winterkampf führen zu müssen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Zum neuen Bombardement Dünkirchens wird dem „A. L. A.“ aus Genf gemeldet: Von 14 schweren Geschossen, die während einer dreiviertelstündigen nächtlichen Beschießung Stadt und Hafen von Dünkirchens trafen, wurden bedeutendere Verwundungen in den strategischen Zielen angedeutet, als bei fünf früheren Bombardements. Die Zahl der Todesopfer und verwundeten Zivilisten und Militärpersonen wird auf 200 beziffert.

Die amtlichen französischen Berichte belagen bezüglich der Beschießung: Dünkirchens wurde gestern nacht von weittragendem Geschütz beschossen. Vierzehn Granaten fielen auf die Stadt. Einige Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet. Im Abschnitte

von Arras griff der Feind im Laufe der Nacht nach einer Artilleriebeschießung von großer Heftigkeit an mehreren Stellen an.

Heute abend wurde amtlich bekannt gegeben: Im Laufe des Vormittags wurden noch etwa 15 Schuß auf Dünkirchens abgefeuert; unsere schweren Batterien nahmen das feindliche Geschütz, welches das Bombardement ausführte, unter Feuer.

Englische Hinterlist.

Wie durch eibliche Aussage von 15 deutschen Soldaten festgelegt worden ist, haben die Engländer am 18. Mai bei La Bassée an ihrem Schützengraben eine Fahne mit den deutschen Farben ausgezogen und in deutschen Uniformen, besetzt mit deutschen Helmen, Mänteln und Tornieren, die deutschen Truppen angegriffen. 16 1/2 Milliarden französische Kriegsgeld.

Zur Deckung der Kriegsausgaben Frankreichs im dritten Quartal fordert Ribot den Betrag von 5 Milliarden 950 Millionen. Die seit dem Kriegsbeginn benötigten Summen übersteigen 18 1/2 Milliarden. Gegenwärtig wird mit einer Kriegsausgabe von 2 Milliarden monatlich gerechnet. Wenn diese Steigerung andauert, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo der Krieg Frankreich jede Stunde drei Millionen kostet.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegshauptlag

weiß der geistige Österreichisch-ungarische Heeresbericht nichts besonderes zu melden. Der Bericht lautet:

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmontat haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südtirol behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Sonzognofront, am besiegten Grenzraum Feltisch-Malborghet, am Karnischen Kamm und allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Veruche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

Wie sieht es in Triest aus?

Der Sonderberichterstatter der Österreichischen Zeitung „Der Tag“ berichtet über die Lage in Triest: Die Stadt ist ruhig, fast ruhig. Abends ist die Stadt ganz dunkel. Die Besatzung ist ruhig. Der Kanonen donner ist in Triest hörbar, jedoch aber niemanden. Der größte Teil der Geshäfte ist geschlossen. Das Gebäude des italienischen Botschafts „Il Piccolo“ ist ein Trümmerhaufen. Zahlreiche Einwohner haben Triest verlassen. Alle Verabredungen sind intemeriert worden, doch ist es nicht wahr, daß die Stadt geräumt wurde. Der Statthalter von Triest, Baron Rittes, erklärte dem Korrespondenten, die Österreichische Presse verbreite über Triest Nachrichten widerlicher Art. Sieberichte von Revolution und Waffensturm. In Triest ist keine Revolution, in Triest wird niemand gefängt.

Der italienische Ministerat

vom Dienstag beschäftigt sich lange Zeit mit der finanziellen Lage, mit Maßnahmen zur sichern Einbringung der Einnahmen, die reichen Ertrag verspricht, und beschloß, alle Gesetze um Befreiung von den Ausfuhrverboten trotz der guten Entausfichten auszuführen. Darauf erspartete der Kolonialminister Bericht über die Lage in Libyen, wo nichts zu befürchten ist. Endlich wurde festgestellt, das der bisherige glänzende Verlauf des Krieges die Gewähr für den Guderfolg biete. Allerdings, Gewähr für den Sieg der Österreich, denn nur für diese war der bisherige Kriegsverlauf glänzend!

Die Kämpfe an der Ostfront.

Generalfeldmarschall von Mackensen.

Laut der „Donajser Zeitung“ ernannte der Kaiser den Generalobersten von Mackensen zum Generalfeldmarschall.

Die Zurückdröberung der galizischen Hauptstadt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „a. Nach langen Monaten der Fremdbesetzung leuchtet der Hauptstadt Galiziens die Freiheit. Gleich

